

Expd. u. Redaction
Dresden-Neustadt
fl. Weisner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint:
Täglich,
Sonntags und
Sonnabends
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. R. 1,50

Zu beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unsere Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Be-
lästigung von 25 Pfg.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altestadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittags angenommen
und kosten:
die Spalte 15 Pfg.
Unter Eingangs:
30 Pfg.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentempel,
Dankenstein & Boyler,
Rudolf Wölfe,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Krefeldort
u. l. w.

Nr. 36.

Sonnabend, den 25. März 1893.

55. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In der Reichstags-Sitzung am Mittwoch legte der Abg. Ahlwardt einen Theil der Akten vor, aus denen hervorgeht, daß im Jahre 1871 das deutsche Volk durch Machinationen, welche zwischen Mitgliedern der Regierung und des Reichstages einerseits und „Börsen-Juden“ andererseits stattgefunden haben, um hunderte Millionen betrogen worden sei. Das gesammte Aktenmaterial, welches nach der Aussage des genannten Abgeordneten zwei Centner (!) wiegt, konnte er leider nicht so schnell zur Stelle schaffen, da er es anlässlich der verschiedenen Haus-suchungen, welche bei ihm vorgenommen worden sind, bei Freunden außerhalb Berlin untergebracht hat. Nach den Osterferien hofft er aber auch diese Akten dem Reichstage vorlegen zu können. — Auf Antrag des Grafen Ballestrem vertagte sich der Reichstag auf eine Stunde, damit der Seniorenpresident die von Ahlwardt eingereichten Dokumente prüfen konnte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung ergriff der Abg. Graf Ballestrem zu nächstehender Erklärung das Wort: „Meine Herren! Ihre Vertrauensmänner sind unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichstages zusammengetreten, um Ihrem Auftrage gemäß die von dem Abg. Ahlwardt überreichten Aktenstücke zu prüfen. Dieselben sind von einigen Mitgliedern der Kommission Stück für Stück durchgesehen worden. Der Abg. Ahlwardt, welcher behufs Ertheilung von Erklärungen zugezogen worden war, wurde aufgefordert, einzelne Schriftstücke unter diesen Aktenstücken zu bezeichnen, welche seine Angaben vom gestrigen Tage zu bestätigen geeignet wären. Der genannte Abgeordnete hat das aber nicht vermocht; er erklärte, daß die vorgelegten Aktenstücke allein nicht geeignet seien, seine Angaben zu bestätigen, daß dies vielmehr erst in Verbindung mit anderen Aktenstücken, welche er herbeizuschaffen noch nicht in der Lage sei, geschehen könne. Hierauf hat die Kommission einstimmig beschlossen, zu erklären, daß die vom Abg. Ahlwardt vorgelegten Aktenstücke durchaus nichts enthalten, was die Behauptungen desselben irgendwie zu unterstützen geeignet sein könnte; ebenso wenig werden durch jene Aktenstücke gegenwärtige oder frühere Mitglieder des Reichstages oder der deutschen Reichsregierung bez. einer deutschen Landesregierung im Mindesten belastet. Wenn jemand solche Beschuldigungen vorbringt, wie der Abg. Ahlwardt es gethan hat, so muß er auch die Beweismittel für die Wahrheit seiner Behauptungen sofort zur Stelle haben. Das ist aber bei dem Abg. Ahlwardt nicht der Fall und deshalb fällt es mir auch schwer, sein Benehmen in parlamentarischen Ausdrücken richtig zu qualificiren.“ (Anhaltender stürmischer Bei-

fall.) Dem gegenüber betonte der Abg. Ahlwardt: „Als ich gestern durch den Abg. Richter provocirt wurde, antwortete ich, ich könnte unter Beweis stellen, daß nicht nur bezüglich des Invalidenfonds, sondern auch bezüglich vieler anderer Dinge Schlimmes vorgekommen und das deutsche Volk hierdurch schwer geschädigt worden sei, ja daß sogar durch gewisse Akten, die ich besitze, Mitglieder dieses Hauses und auch ein Vertreter der jetzigen Regierung compromittirt würden. Angesichts der Verhältnisse, in denen ich lebe, kann ich solche Aktenstücke nicht 24 Stunden in meinem Hause aufbewahren und deshalb habe ich sie bei guten Freunden und Bekannten untergebracht. Da es mir nicht möglich gewesen ist, auch nur einige Stunden Ausschub zu erhalten und da es die Kommission ferner abgelehnt hat, sich in Permanenz zu erklären (schallende Heiterkeit), so muß ich meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß ich nicht in die Möglichkeit versetzt worden bin, in der allerersten Zeit das zu beweisen, was ich unter Beweis gestellt habe. Es sind nicht leichte Sachen, um die es sich handelt. Es liegt den Akten ein Original-brief des Präsidenten des Senatsgerichtshofes eines auswärtigen Volkes bei, worin derselbe sich bei einem hervorragenden deutschen Staatsbürger, dessen Namen ich auch in der Kommission genannt habe, für die schöne Geldzahlung bedankt und auch für seine Kollegen im Senate um Blumenbouqueten bittet.“ — Präsident v. Levetzow: „Was in den Aktenstücken steht, die Sie nicht vorgelegt haben, geht uns heute gar nichts an.“ — Abg. Richter (deutschfreiinnig): „Ahlwardt sprach von Provokationen meinerseits. Dabei hat aber doch niemand anders provocirt als er, indem er am Sonnabend bei Berathung der Novelle über den Invalidenfond die Behauptung aufstellte, daß die Reichsregierung durch Verhandlungen hinter den Kulissen mit Börsenjuden verhandelt worden sei, diesen Fond möglichst knapp zu bemessen. Daraufhin habe ich Ahlwardt gestern aufgefordert, den Versuch zu machen, dies zu beweisen. Ich konstatire, daß in den von Ahlwardt vorgelegten Aktenstücken über den Reichsinvalidenfond überhaupt nicht das Mindeste enthalten ist. (Hört! hört!) Wir haben es hier mit einer Methode zu thun, die dieser Herr jetzt zum dritten Male anwendet; das erste Mal in dem bekannten Prozesse, wo er wegen ver-leumderischer Beschuldigungen der Stadtverwaltung von Berlin zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, dann in dem bekannten Prozesse wegen Beleidigung der Militärverwaltung und der Firma Löwe. In diesen Fällen hat er die schwersten Beschuldigungen gegen Beamte und Privatpersonen ausgesprochen; niemals war er aber in der Lage, den Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen zu erbringen. Immer

suchte er die Angelegenheit zu verschleppen, genau so wie er uns auch jetzt auf einen späteren Termin vertagt, wo er mit besseren Zeugen und Beweisen hervortreten werde. Darin erblicke ich den Segen des Parlamentarismus, daß wir kurzen Proceß mit dem Abg. Ahlwardt zu machen im Stande sind (Beifälliger Beifall und Heiterkeit) und ihn in seiner ganzen Haltlosigkeit und traurigen moralischen Beschaffenheit vor dem Lande hinstellen können.“ — Abg. Freiherr v. Montau (konservativ): „Ahlwardt hat gestern gesagt: Es ist etwas faul im Staate Dänemark. Wenn dem wirklich so ist, so haben alle Parteien des Hauses ausnahmslos das größte Interesse daran, daß die faulen Punkte genau bezeichnet und aufgedeckt werden. Ahlwardt thut dies aber nicht; er hält seine Behauptungen schon für erwiesen, wenn er sie nur immer wiederholt. (Beifälliger Beifall und Heiterkeit.) Ein derartiges Vorgehen müssen meine politischen Freunde mit aller Entschiedenheit verwerfen und wir sind wohl mit dem ganzen Reichstage der Meinung, daß ein solches Vorgehen in diesem Hause bisher unerhört war.“ (Beifälliger Beifall.) — Abg. Ahlwardt (mit Heiterkeit auf der Rednertribüne empfangen): „Ich rufe die Anwesenden zu Zeugen darüber auf, daß, als plötzlich und unerwartet die Geschichte zur Entwicklung kam (Großes Gelächter), ich durchaus nicht darauf vorbereitet war. Nachdem die Sache aber einmal zur Sprache gebracht, habe ich mir gestern alle denkbare Mühe gegeben, so viel Beweismaterial wie möglich herbeizuschaffen. Den ganzen Nachmittag und einen Theil der Nacht habe ich damit zugebracht, Dopeschen sind abgegangen — kurz es ist Alles geschehen, was in meiner Nacht lag. Wenn ich heute etwas aus den Akten vortragen wollte, hätte es keinen Werth, weil ich es aus dem Zusammenhang müßte. Die Gerechtigkeit hätte angesichts der ersten Dinge, die ich vorbrachte, wohl erbeicht, daß mir eine längere Frist zur Herbeischaffung des Beweismaterials gewährt würde. Ich kämpfe nach meiner vollen Ueberzeugung nur für die Wahrheit, für die reine Wahrheit. (Schallendes Gelächter. Zuruf links: Für 75 Pf. Entree!) Ich werde ausbarren und eine Besserung dieses Staatswesens herbeiführen.“ (Gelächter.) — Abg. Lieber (Centrum): „Es ist zweifellos sehr bedauerlich, daß Ahlwardt nach Allem, was hier vorgekommen ist, noch immer nicht eine Spur von Bescheidenheit dafür zu haben scheint, daß die größtmögliche Korruption darin besteht, wenn im Schooße des deutschen Reichstages die unerhörtesten Beschuldigungen gegen Mitglieder dieses Hauses und der Reichsregierung ausgesprochen werden, ohne daß derjenige, von dem sie ausgehen, auch nur den Schatten eines Beweises zu erbringen vermag. Ich habe als Mitglied der Ver-

Fenilleton.

Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von L. Gothe.
(22. Fortsetzung.)

Wieder trat Schweigen ein, bis die alte Dienerin abermals dasselbe, jedoch mit leiser Stimme unterbrach: „Müssen Sie denn wirklich heute Nacht wieder fort, Fräuleinchen?“
„Ich werde um zehn Uhr gehen und in einer Stunde zurück sein. Es geschieht heute zum letzten Male.“
„Zum letzten Male! Das sagten Sie auch an dem Sonnabend, als das schreckliche Wetter war. Und nun müssen Sie doch heute wieder fort?“
„Es geschieht heute gewiß zum letzten Male, Christine.“
„Das ist doch ein Trost. Ich habe mich immer zu Tode geängstigt, bis Sie glücklich zurück waren. Wenn doch wenigstens die Frau Rathsherrin darum wüßte.“
„Die gütige Mama würde aus Besorgniß für mich mein Thun verbieten und ihrem ausdrücklichen Verbote Wankt ich nimmer zuwiderhandeln. Bald werde ich ihr und dem Papa Alles entdecken dürfen. Sie werden mich schelten, mir dann aber um des guten Zweckes willen vergeben und Dir, gute Christine, keinen Vorwurf wegen Deines Schweigens und Deiner Beihilfe machen.“
„Daß Sie einen Zweck haben, versteht sich bei

Ihnen von selbst, Fräuleinchen und Sie gehen gewiß auch an keinen bösen Ort. Wenn's denn durchaus noch einmal sein muß, so werde ich zusehen, wie ich den Friedrich fortjagte, damit er Ihr Sehen nicht hört. Es ist dabei nur noch gut, daß es heute nicht so spät geschieht, wie das letzte Mal, wo freilich das arge Wetter daran Schuld war, oder eigentlich das schöne, wie es noch spät in der Nacht wurde, so daß sie doch noch fort mußten. Und es ist noch weiter gut, daß es nach dem Regen und Schnee am Nachmittag lüchtig gefroren hat und noch jetzt friert, daß Sie nicht wieder in den tiefen Schmutz treten müssen, wie damals, wo der Friedrich gewiß seine Noth mit Ihren Stiefelchen hatte. Und zuletzt ist es noch gut, daß die Herrschaft heute erst nach Mitternacht vom Schlosse kommt, wo Sie doch hoffentlich längst wieder zu Hause sind. Das Alles ist mir eine kleine Beruhigung.“
„Ich fürchte, Christine, Dein Sohn hat meinen letzten Ausgang wahrgenommen.“
„Der Friedrich? Wie sollte er denn? Höchstens hätte er durch das Aussehen Ihrer Ausgeh-Stiefelchen am Sonntag Morgen darauf vermuthen können. Ich selber hätte sie putzen können; aber da hätt' die Frau Rathsherrin dazu kommen können und hätte sich gewundert und mich ausgefragt. Nein, der Friedrich hat sich nichts dabei gedacht, sonst hätte er gewiß gefragt oder etwas gesagt.“
„Wenn meine Befürchtung begründet ist, so hat Dein Sohn sich durch sein Verhalten seit jenem Tage ein neues Anrecht auf meine Dankbarkeit erworben.“
„Da wir von Ihren Ausgeh-Stiefelchen gesprochen, Fräuleinchen, so fällt mir noch rechtzeitig ein, daß der

Friedrich jetzt jeden Abend das Schuhwerk, welches gepuht werden muß, in seine Behausung trägt und es erst am Morgen wieder mitbringt. Er sagt, daß er jetzt erst immer sehr spät zum Putzen kommt, daß er hier im Hause stören würde; aber es wird ihm wohl nur darum zu thun sein, bei seiner Frau zu bleiben. Da muß ich ihm sagen, daß er Ihre Stiefelchen gleich herüberholt, damit sie hier sind, wenn sie gebraucht werden.“
„Unterlass es, Christine. Eine solche Forderung müßte Deinem Sohne auffallen. Ich werde mich ohne jene Stiefelchen behelfen.“
„Sie wollten in der kalten Nacht in dünnen Schuhen ausgehen? Nein, Fräuleinchen; das leide ich nimmermehr! Ich könnte es nicht verantworten, wenn ich zuließe, daß Sie sich eine wirkliche Krankheit zuzögen; jetzt sind Sie, Gott sei Dank, noch gesund. Und der Friedrich? Was geht es dem an, daß Sie Ihre Stiefelchen verlangen? Und wenn er wirklich fragt, so weiß ich schon, was ich ihm sagen muß, damit er nichts merkt.“
Da Johanna schwieg, so begab sich die gute Alte in das Zimmer hinab, wo sich ihr Sohn befand.
„Hast Du die Ausgeh-Stiefelchen unseres Fräulein's wieder in Deine Behausung getragen, Friedrich?“
„Ja, Mütterchen. Was ist damit?“
„So hole sie, denn sie werden gebraucht.“
„Heute noch, Mütterchen?“ — Friedrich wurde aufmerksam.
„Jetzt gleich. Unser Fräulein braucht sie morgen in der Frühe und ich muß heute noch neue Schnür-

trauenkommission Widerspruch dagegen zu erheben, daß diese Kommission dem Abg. Ahlwardt verweigert habe, auch fernerhin Beweismittel von ihm entgegenzunehmen. Es ist dem Abg. Ahlwardt auf seine Frage, ob die Kommission sich zur Entgegennahme solcher Beweismittel bereit erklären wolle, ausdrücklich geantwortet worden, die zuständige Stelle, weitere Beweismittel vorzulegen, sei der Präsident des Reichstages. (Sehr richtig!) Darauf hat der Abg. Ahlwardt in der Vertrauenskommission nicht reagiert. (Hört! hört!) Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Präsident des Reichstages trotz alledem, was hier vorgekommen ist, auch fernerhin bereit sein wird, etwaige Beweismittel des Abg. Ahlwardt entgegenzunehmen und dann das Weitere zu veranlassen. Das Parlament ist in seinem guten Rechte, wenn es von einem seiner Mitglieder, welches hier die schwersten Anklagen erhebt, verlangt, daß es auch die Beweise dafür alsbald auf den Tisch des Hauses niederlegt. (Lebhafte Zustimmung.) Das ist die Gepflogenheit des Reichstages seit über 20 Jahren und diese Gepflogenheit lassen wir uns von einem Ahlwardt nicht nehmen. (Stürmischer Beifall.) Wenn dieser Herr erklärt hätte, die Beschuldigung, die ich gestern erhoben, habe ich ausgesprochen, ohne die Beweise dafür vorlegen zu können, so würde eine solche Erklärung die Gemüther im Reichstage und im ganzen Lande beruhigt haben. Statt dessen aber mit neuen Anschuldigungen zu kommen, wissend, daß dieselben Beunruhigung im Lande erregen müssen, das ist ein Vorgehen, welches jeder parlamentarischen Würdigung vollständig unzulänglich ist. Es fehlen wohl auch dem Verehrtesten von uns die Ausdrücke, um ein solches Benehmen zu brandmarken. Wenn es mir der Mühe werth erschiene, so würde ich einen Ordnungsruf des Präsidenten riskiren, um dies Verfahren zu kennzeichnen (Stürmische Heiterkeit); aber das werden Sie mir alle nachfühlen, um einen Ahlwardt laufe ich mir keinen Ordnungsruf. (Stürmische Zustimmung und Heiterkeit.) — Abg. Stöcker (Antisemit): Ich bin an der ganzen politischen Thätigkeit des Abg. Ahlwardt völlig unbetheiligt, aber ich sollte doch meinen, darüber müßte sich der Reichstag klar sein, daß wir es hier mit einem Manne zu thun haben, dem Jeder es ansehen muß, daß er vollkommen unfähig ist, politische Geschäfte in höherem Stile zu führen. (Stürmische Heiterkeit.) Ein Mann, der so wenig wie er im Stande ist, Thatachen zu prüfen und zu verstehen, was gesagt wird, der ist auch nicht befähigt, hier im Reichstage seinen Posten zu sehen. Diejenigen trifft ein schwerer Vorwurf, welche einen Mann, wie ihn, für reif gehalten haben, hier im Reichstage zu erscheinen. Darin liegt die Tragik, daß unser Volk alle Dinge glaubt, die ihm vorgeredet werden — mag es Unsinn sein oder nicht. — Abg. Ahlwardt: Man fragt: wer ist Schuld an meiner Wahl? Ich hatte das Bedürfnis, gewählt zu werden, weil ich weiß, daß ich hier durchaus eine Nothwendigkeit bin. (Stürmische, lange andauernde Heiterkeit.) Die antisemitische Bewegung ist nicht durch eine n Deutschen, auch nicht durch den Hofprediger Stöcker in Fluß gebracht worden. Dieser Herr hat nur das hohe Verdienst, die im Volke schlummernden Instinkte geweckt zu haben. Schuld an der Bewegung sind allein die Juden selbst. Ueberall sieht man, daß Alles arm wird und nur der Jude sich mit Millionen bereichert. Das ist die Ursache des Antisemitismus. Der Unterschied zwischen uns und den Socialdemokraten besteht darin, daß wir unter Aufrechterhaltung des monarchischen Principes eine Befundung des Staatswesens herbeiführen wollen, indem wir die Juden, die überall korrumpirend wirken, fortjagen. — Abg. Richter: Es ist bezeichnend, daß von allen politischen Freunden Ahlwardt's nur der Abg. Stöcker den Versuch gemacht hat, das Benehmen dieses Mannes mit dessen geistiger Beschränktheit zu entschuldigen. Der Abg. Stöcker ist aber nur der höhere Ahlwardt (Heiterkeit); heute ist nicht nur über diesen, sondern über die ganze antisemitische Bewegung der Stab gebrochen worden.

Par nobile fratrum: Stöcker und Ahlwardt! — Präsident v. Bezzeow: Das ist eine Beleidigung für den Abg. Stöcker, wenn Sie ihn dem Abg. Ahlwardt gleichstellen. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) — Nach persönlichen Bemerkungen seitens verschiedener Abgeordneter wurde die Debatte geschlossen, worauf sich das Haus wegen des bevorstehenden Osterfestes bis zum 13. April vertagte.

Eine ungeheure Menschenmenge belagerte am Mittwoch Vormittag das Reichstagsgebäude; nur mit Mühe hielt eine Kette von Schutzleuten die Passage für den Wagenverkehr frei. Ahlwardt spricht! so ging es durch die Reihen. Reichsbehörden — Minister — hunderte Millionen! Schwärmte es durcheinander. Wer einen guten Freund unter den Abgeordneten hatte, suchte in das Reichstagsgebäude zu schlüpfen, um womöglich eine Eintrittskarte zu erlangen. Bald gebot aber der Pförtner Halt, denn die Vorhalle war gebrängt voll und an die sonst mit Karten freigebige Hand der Abgeordneten appellirte man heute erfolglos, denn sie hatten die ihnen zur Verfügung stehenden Karten bereits sämmtlich vergeben. Im Foyer wogte eine vielköpfige Menge auf und ab, auf vielen Gesichtern lag ein spöttisches Lächeln. Das Reichstheater ist ausverkauft, Ahlwardt zieht! meinte ein konservativer Abgeordneter mit grimmigem Humor. Im Sitzungssaale selbst herrschte eine erregte, erbitterte Stimmung. Es war keine Verhandlung mehr — nein, die Sitzung glich einer Sturmfluth der Empörung. Die Ausreden des „Rektors“, der sich auf der Rednertribüne hin und her wand, um die Verhandlung zu verschleppen, fanden nicht einmal bei seinen intimsten Freunden Unterstützung.

Die Aktenstücke, welche Ahlwardt dem Reichstage vorgelegt hat, sind so unschuldiger Natur, daß man fast glauben möchte, der Herr habe sich einen unpassenden Scherz erlaubt. Die Papiere, durch welche Mitglieder der Regierung und des Reichstages kompromittirt werden sollten, enthalten nemlich weiter nichts als Quittungen, welche die Diskonto-Gesellschaft zu Berlin, an deren Spitze seiner Zeit der jetzige Finanzminister Dr. Riquel stand, im Jahre 1872 gelegentlich der Liquidation einer rumänischen Eisenbahngesellschaft ausgestellt hat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gelangt in einem ersichtlich von offizieller Seite inspirirten Artikel über die jüngsten Vorgänge im Reichstage zu nachstehendem Resultate: „In Ahlwardt's Entwicklung zum politischen „Tageshelden“ spiegelt sich die Lückenhaftigkeit, ja die Verfehltheit vieler unserer Einrichtungen wieder ab, als dies bei irgendeinem anderen Vorgange der letzten Zeit der Fall gewesen. Es sollte sich Jemand beikommen lassen — und wäre es der liederlichste Sängler — in den Straßen und Gassen singend für daß zu stehen; flugs würde diese Dreistigkeit verpönt und geahndet werden. Mit Bittern und Bagen nur können die Zeitungen Pommoden und Schinken in ihren Anzeigen erwähnen, da sie stets der Möglichkeit gewärtig sein müssen, wegen Anpreisung von Geheimmitteln vor Gericht beschieden zu werden. Welche dem Theaterdirektor und der Wägnere, welche ihrem Auditorium nicht ausdrücklich gestattete Texte zu hören geben! In allen diesen Fällen wird Sorge getragen, dem Volke unnützen Lärm, irrführende Reden, aufregende Einbrüche fern zu halten. Gegen die falschen Propheten in der Politik, gegen die Untergrabung aller Autorität, gegen die Erschütterung des Vertrauens zu der Verwaltung und der Rechtspflege aber ist bei uns kein „geheimes Heilspflanzchen“ gewachsen. Aber nur einige Dreistigkeit mit guter Unge verbindet, kann mit dem oben gekennzeichneten Gewerbe Volksheiligkeit und damit die Anwartschaft zu den höchsten Ehren erlangen. Das ist das Bedenkliche im „Ahlwardtismus“, daß er in der Menge die Begriffe von wahr und unwahr, von recht und unrecht völlig verwirrt; ja, diese Wirkung äußert sich selbst bei Persönlichkeiten, die durch Erziehung, Beruf und Lebensstellung eigentlich gegen solche Einflüsse gefeit sein sollten.“

Am Mittwoch Abend sprach Ahlwardt in einer Versammlung des antisemitischen Reformvereines zu Spandau. Ueber 2000 Menschen füllten den Saal bis zum Gedrücken, doppelt so viele konnten keinen Einlaß mehr finden. Ahlwardt wurde mit brausendem Jubel empfangen. Den Vorsitz führte der Hauptmann a. D. Hertter, welcher bekanntlich Kassirer des Vereines zur Verbreitung konservativer Zeitschriften ist. Ahlwardt erklärte mit Bezug auf die jüngsten Vorgänge im Reichstage, daß sich auch seine bisherigen Genossen, wie Stöcker, gegen ihn erklärt hätten; dies seien aber auch nur halbe Antisemiten und mit ihnen habe er daher nichts mehr zu schaffen. Zu der Versammlung waren auch der Abg. Herrfurth, der frühere Minister des Inneren, sowie Dr. Ruge, welcher im Reichstage den Wahlkreis Potsdam-Osthavelland vertritt, schriftlich eingeladen worden. Von Herrfurth ging nun ein Schreiben ein, worin er erklärte, daß er es ablehnen müsse, in einer Versammlung zu erscheinen, wo ein „Ahlwardt“ rede. Diesen Brief las der lehrere der Versammlung vor und fügte dann hinzu: „Den Herrn wählen Sie nicht wieder!“ Auch Dr. Ruge hatte mitgetheilt, daß er es unter seiner Würde halte, mit Ahlwardt gemeinsam einer Sitzung beizuwohnen. Beim Schluß der Versammlung legte der Hauptmann a. D. Hertter unter dem brausenden Jubel der Anwesenden dem Abg. Ahlwardt einen Lorbeerkranz auf das Haupt — demselben Ahlwardt, welcher kurz zuvor im Reichstage moralisch vernichtet worden war.

Der socialdemokratische Reichstags-Abgeordneter Singer hat, wie verlautet, wegen hochgradiger nervöser Erregung in einer Heilanstalt untergebracht werden müssen.

Der „Centralverband deutscher Industrieller“ hat an den Reichskanzler eine Petition gerichtet, worin um eine Abänderung der Gewerbeordnungs-Novelle gebeten wird. In dem Schriftstücke heißt es nemlich: „Die mit Beginn dieses Jahres ausgebrochenen Strikes der Bergarbeiter im Saar- und Ruhrgebiete haben von Neuem gezeigt, daß die geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen, um die Arbeiter von dem Kontraktbruche abzuhalten, sowie um die nicht zum Strike geneigten Arbeiter vor der Vergewaltigung seitens ihrer feindlichen Genossen zu schützen und den gewerbsmäßigen Agitatoren das Handwerk zu legen. Zwar sind bei den erwähnten letzten Ausständen einige der ärgsten Schürer der Unzufriedenheit, welche durch ihre aufsehenden Reden die Arbeiter zum sofortigen Niederlegen der Arbeit veranlaßten, schließlich verhaftet und an der Fortsetzung ihrer unheilsvollen Thätigkeit zeitweise verhindert worden; indessen geschahen diese Verhaftungen auf Grund anderer, nebenbei begangener Delikte, welche unter das Strafgesetzbuch fallen. Jedensfalls war es nach dem geltenden Rechte unmöglich, jene Agitatoren frühzeitig genug unschädlich zu machen, um dadurch der ganzen Bewegung die Spitze abzubrechen. Diese Erfahrungen haben dazu gebietet, in den Kreisen der Industriellen die Ueberzeugung zu befestigen, daß es im Interesse der Sicherheit und der gleichmäßigen Entwicklung der gesamten nationalen Wirtschaft nothwendig ist, eine gesetzliche Bestimmung zu erlassen, wonach der Kontraktbruch der Arbeiter, sowie die Aufforderung dazu mit strengen Strafen bedroht wird.“

Rußland. Am Mittwoch erschien im Empfangszimmer des Rathhauses zu Moskau ein Individuum, welches zwei Revolvergeschosse auf das Stadthaupt Alexjeff abgab. Der erste Schuß traf denselben in den Leib oberhalb der linken Brust; die zweite Kugel ging fehl. Ein herbeieilender Bureaudiener ergriß den Attentäter. Alexjeff vermochte sich noch in sein Kabinett zurückzuziehen, wo er dann jedoch ohnmächtig zusammenbrach. Die schnell herbeigerufenen Aerzte erkannten die Verwundung sofort als eine schwere und gefährliche. Die Kugel konnte nicht gefunden werden, weshalb man mit Genehmigung des inzwischen zum Bewußtsein zurückgekehrten Patienten um 7 Uhr Abend — das Attentat war kurz nach 12 Uhr Mittag erfolgt — zur Operation schritt.

bänder einziehen, da die alten nichts mehr taugen. . . Nun, auf was besinnst Du Dich erst?“
 „Ich habe nicht bemerkt, daß die Schnürbänder an den Stiefeln, die ich doch täglich unter den Händen gehabt, untauglich sind.“
 „Das verstehst Du nicht; ich muß es besser wissen.“
 „Aber die Stiefel werden noch nicht trocken sein von dem Regen und Schnee am heutigen Nachmittage und dann müssen sie auch erst gereinigt werden. Morgen in der Fröhe —“
 „Da habe ich keine Zeit. Sie werden schon trocken sein. Ruhe sie gleich, oder lasse sie von dem Karl putzen, oder bringe sie, wie sie sind. Ich werde das Uebrige schon machen.“
 „Sieh mir nur die neuen Schnürbänder, Rütterchen; ich kann sie ja noch einziehen, wenn die Herrschaft zurückgekehrt ist. Warum soll ich um einer solchen Kleinigkeit willen dies Haus verlassen, dessen Bewachung mir aufgetragen ist?“
 „Bewachung! Wir brauchen keine Bewachung! Das war nur so eine Idee von der ängstlichen Frau Rathsherrin. Gehe jetzt und bringe die Stiefel. Oder soll ich gehen?“
 „Nein, Rütterchen; da Du es durchaus verlangst, so muß ich gehorchen. Aber es wird ein wenig lange dauern, da ich sie erst reinigen muß.“
 „Du wirst doch keine ganze Stunde dazu brauchen. Wenn ich sie nur um neun Uhr habe.“
 Friedrich ging und seine Mutter kehrte zu ihrer jungen Herrin zurück.
 „Der Mensch scheint wirklich einen Verdacht zu haben“, sprach Christine unterwegs bei sich selbst. „Aber

die Wahrheit soll er doch nicht erfahren; es ist besser. . . Gott sei's gedankt, daß es heute das letzte Mal ist! Wenn der Herr Justiziar von den nächtlichen Ausgängen seiner Kousine eine Ahnung hätte!“
 Das Gespräch blieb nach Christines Rückkehr einseitig wie zuvor. Die gute Alte blickte häufig auf die Uhr. — „Was thut nur der Mensch so lange drüben!“ sprach sie dann zu sich selber. Es hatte bereits Neun geschlagen, als leise an die Thüre geklopft ward.
 „Es ist nur der Friedrich, Fräuleinchen, der Ihre Stiefel bringt. — Stelle sie nur auf den Korridor hin, Friedrich.“
 „Ja, Rütterchen; aber ich möchte Dich um etwas bitten, wenn das Fräulein es erlaubt.“
 „Daß Deinen Sohn eintreten, Christine.“
 Friedrich ward gerufen und trat grüßend in das Zimmer.
 „Wie ergeht es Deiner lieben Frau?“
 „Besten Dank für die gütige Nachfrage, Fräulein! Sie könnte sich wohlher befinden.“
 „Es ist doch keine Ursache zur Besorgniß vorhanden?“
 „Ich hoffe nein. Aber ich möchte mein Rütterchen oder vielmehr Sie, Fräulein, um eine Hand voll Kamillenthee für die Nacht bitten; wir haben den letzten verbraucht und die Verkäufer werden heute ihre Läden schon geschlossen haben.“
 „Kannst ja bekommen, Friedrich. Und Du sollst dann in Deiner Behausung bleiben. Einer Frau ist immer wohlher, wenn der Mann bei ihr ist. Hier wirst Du doch auf keinen Fall heute noch gebraucht und

unter Fräulein wird Dein Weggehen bei der Frau Rathsherrin verantworten. Nicht wahr, Fräuleinchen?“
 „Gewiß, Friedrich, Du hättest besser, in Deiner Behausung zu bleiben. Deine Mutter wird Dir unter solchen Umständen gewiß keine Vorwürfe machen und was mich betrifft, so siehst Du wohl, daß ich Deines Bestandes nicht bedürfen werde.“
 „So nehme ich Ihre Erlaubniß gern an, Fräulein. Ich wünsche Ihnen eine recht gute Nacht!“
 Christine ging mit ihrem Sohne, um demselben den erbetenen Thee einzuhändigen.
 „Hier, Friedrich; mög' es gut bekommen! Sorge nicht um uns. Das Haus ist gut verwahrt und wir gehen bald zur Ruhe.“
 „Ich auch, Rütterchen, wenn es das Bestinden meines Weibchens gestattet.“
 Mutter und Sohn trennten sich nach herzlichem Kusse.
 Christine nahm Johannes Stiefel vom Korridor. „Den Friedrich sind wir nun glücklich los, Fräuleinchen. Aber ich muß nun wirklich neue Schnürbänder einziehen, sonst fragt er morgen Abend danach.“
 Die einseitige Unterhaltung in Johannes Zimmer ward durch manche längere Pause gänzlich unterbrochen. Endlich sagte Christine, nachdem sie wieder auf die Uhr gesehen:
 „Es ist dreiviertel auf Neun, Fräuleinchen. . . wenn sie denn doch noch fort müssen.“
 Johanna erhob sich, legte ihre Arbeit aus der Hand und trat an einen Schrank. — „Reuchte mir, gute Christine.“ — Sie nahm einen dunklen Mantel und ein eben solches Tuch aus dem Schranke.

Bei derselben erwies sich, daß die Kugel die Blase berührt und die Nieren verletzt hatte. Der Attentäter ist ein Kleinbürger mit Namen Andrianoff. Derselbe scheint die That aus Rache begangen zu haben; er wurde nemlich vor zwei Jahren von einem Gerichtshofe, welchem auch Alexjeff als Beisitzer angehörte, zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt. In der Stadt herrscht über das Attentat große Aufregung, zumal Alexjeff allgemeine Sympathien genoß. (Siehe unter neueste Telegramme.)

Bulgarien. Einer Meldung aus Sofia zufolge wurde von dem dortigen Schwurgerichte ein gewisser Georgjeff für schuldig befunden, an dem jüngsten Komplott gegen das Leben des Fürsten Ferdinand Theil genommen und bei dieser Gelegenheit den Tod des Ministers Beltschew verursacht zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe gegen den Angeklagten; das Urtheil soll in den nächsten Tagen verhängt werden.

Amerika. Der Bundesgerichtshof zu Washington hat anlässlich des jüngsten Streites von Eisenbahnenbestimmungen das folgende, überaus wichtige Erkenntnis gefällt: „Da die Eisenbahnbeamten gleichsam Diener der Öffentlichkeit sind, so dürfen sie auch nicht plötzlich ihre Arbeit einstellen oder Handlungen begehen, welche die Bahngesellschaften als öffentliche Korporationen an der Erfüllung ihrer Pflichten hindern.“

Neueste Telegramme.

— Stuttgart, 23. März. Die Abgeordnetenkammer genehmigte die Stattposition für die Gesandtschaft in Wien nur für das erste Jahr der Budgetperiode und beschloß mit 45 gegen 37 Stimmen, die Regierung zu ersuchen, den Posten vom Jahre 1894 ab aufzuheben.

— Wien, 23. März. Der Kaiser hat heute das neugewählte Präsidium des Abgeordnetenhauses empfangen und demselben wiederholt seine Befriedigung über das Ergebnis der Neuwahlen ausgesprochen. — Das Abgeordnetenhause ertheilte dem Vertrage mit der Schweiz, betreffend die Rheinregulierung, die verfassungsmäßige Zustimmung und nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Errichtung einer Centralstelle für das Wasserbauwesen in Erwägung zu ziehen.

— Rom, 23. März. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, wird sich der Kaiser von Oesterreich bei der Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares durch den Erzherzog Rainer vertreten lassen.

— Paris, 23. März. Nach einer Meldung aus Buenos-Ayres sind die diplomatischen Verhandlungen zwischen Argentinien und Chile bezüglich Feststellung der Grenzen durch die Unterzeichnung eines Uebereinkommens, welches die Interessen beider Nationen wahrt, gestern zum Abschlusse gebracht worden.

— Madrid, 23. März. Die Königin-Regentin wird in dem heutigen Ministerrathe den Vorschlag führen. Man nimmt an, daß in dieser Sitzung die Ministerkrisis eine Lösung finden werde.

— Moskau, 23. März. Das Stadthaupt Alexjeff ist heute Morgen halb vier Uhr seinen Verletzungen erlegen. — Der Generalgouverneur von Moskau, Großfürst Sergius, welcher sich seit einiger Zeit in Petersburg aufhielt, hat sich gestern von dort hierher zurückbegeben.

Buntes über England.

(Nachdruck verboten.)

Auf dem europäischen Kontinente und besonders in Deutschland kennt jeder Knabe bemittelter Ältern das geflügelte Wort „Zeit ist Geld“ in der Ursprache; es erweckt bei ihm die Idee, daß die Engländer ein Volk sind, denen jener wichtige Lebensgrundsatz in Fleisch

und Blut übergegangen ist und solche Meinung bleibt dann meist für das ganze Leben haften.

Es giebt wohl außer uns Deutschen kein zweites Volk auf Erden, das beinahe Alles bei sich schlecht findet und, mit einer Zugvogelnatur ausgestattet, gern England als Muster und Vorbild besucht, um erst dann einzusehen, daß es sich in Deutschland ganz gut leben läßt und daß wir den Engländern gegenüber nicht etwa zurück, sondern in vielen Dingen voraus sind.

Mit Verwunderung bemerkt der Deutsche dann auch, daß bei keinem nördlichen europäischen Kulturvolke die Zeit vielfältig so unnütz vertrödelte wird, wie in England. Ganze Bände könnte man mit Beispielen solcher Art füllen, wie im öffentlichen und Privatleben der kostbaren Zeit gar keine Rechnung getragen wird; wir müssen uns darauf beschränken, aus der Alltäglichkeit, welche die Sitten und Gebräuche eines Volkes am Besten wieder spiegelt, einiges herauszugreifen.

Mit Erstaunen nimmt man in England wahr, daß selbst im größten Menschengewähle, wie es z. B. in der City Londons herrscht, beinahe Jedermann die Hände in den Hosentaschen trägt und dabei, so unpraktisch wie nur denkbar, die Ellenbogen möglichst nach außen gespreizt hat, um es den anderen Strahengängern damit zu ersparen, rasch vorwärts zu kommen, d. h. Zeit zu sparen, welche eine Summe Geldes repräsentirt. Andererseits darf man aber sicher sein, daß der Engländer, wenn er nur eine Hand in der Tasche hat, in der anderen — auch bei dem herrlichsten blauen Himmel — entweder einen Regenschirm hält, der wenigstens bei der im Inselreiche schnell veränderlichen Bitterung Sinn hätte, oder einen meist kolossalen, hölzernen Knäuel, der mit unserem Spazierstock nichts gemein hat. Das Tragen der Hände in den Beinkleidertaschen und der Stock sind aber kennzeichnend national, denn selbst auf den Ensemble-Photographien der königlichen Familie, bei denen die Herren in Zivilkleidern dargestellt sind, kann man diese englische Sitte beobachten. Einseitige Menschen des Kontinentes wundern sich natürlich darüber, daß sich die times-is-money-Insulaner so wenig auf der Straße aus dem Wege gehen und dadurch die Circulation außerordentlich hemmen; denn es ist doch eine thatsächliche Unmöglichkeit, daß Jemand mit den Händen in den Taschen einem Entgegenkommenden schnell und gewandt ausweichen kann. Regenschirm und Stock werden aber noch obendrein so unpraktisch als möglich getragen, nur nicht so, wie es vernunftgemäß wäre. In London ist auch an den belebtesten Stellen die Passage der Fußgänger kaum größer als in gewissen Straßen kontinentaler Städte, aber mit den Millionen Ellenbogen und den Millionen Stöcken muß man eben rechnen. Ein anderes Beispiel: wir wollen nach irgend einem Punkte der Welt fahren und finden mehrere derartige Unternehmungen in den Zeitungen oder auf Straßenanschlügen. Da steht nun Alles, was nöthig und auch was unnöthig, darauf, aber die Hauptsache fehlt, nemlich wann die Schiffe gehen; sollte dies ausnahmsweise bemerkt sein, so ist doch der Preis, auf den es am meisten ankommt, nirgends zu finden. Statt dessen heißt es: Wegen der sonstigen Einzelheiten wende man sich schriftlich an die Herren X — hier folgt die bekannte unnöthig lange englische Adresse — und man wird die Bedingungen zugesandt erhalten. Wäre es denn nicht mit weniger Zeitvergeudung verknüpft, wenn die „praktischen“ Engländer auf den zumeist riesigen Zeiteln oder Annoncen gleich den Preis für Ueberfahrt, Gepäck, Beköstigung etc. angeben würden. Dies wäre aber einfach und einfach ist in England absolut nicht; alles ist so complicirt, wie nur möglich und deshalb zeitraubend und doch ist Zeit — Geld.

Einen Engländer irgend welche Waare pfundweise abwiegen zu sehen, kann auf nervöse Menschen tödtlich wirken, so langweilig und zeitraubend ist das Verfahren, selbst wenn der Laden voll wartender Kunden ist, wie Sonnabend Abends. Meistentheils ist die zu wiegende Menge Butter von vorn herein sichtlich zu klein und doch wird gewogen und noch einmal gewogen; nun legt

der Kaufmann ein Stückchen hinzu, welches aber das Pfund nicht voll macht — ein Kind hätte dies vorher eingesehen —, immer winziger werden die Abschnitte, bis endlich ein Atom zuviel vorhanden ist, das abläßt wieder fort muß, wobei dann aber meist der Umstand eintritt, daß der Kunde etwas Waare zu wenig erhält. Während dessen verlieren die Kunden ihre Zeit, der Verkäufer aber auch oftmals erstere selbst, denn nicht-englische Frauen verlassen meist das Lokal, eine leise Vermüthung über das lange Warten auf den Typpen.

Im Folgenden wollen wir keine Humoreske schreiben, sondern die sehr traurige Wahrheit. „Dieses Haus ist zu vermieten“ leuchtet dem Sucher eines Unterkommens auf schiefwinklich zusammenstoßenden Tafeln entgegen, die an einem schweren Polypfahl befestigt sind, wie ja beinahe alles, was der Engländer producirt, das Gepräge des übermäßig Starren, Klumpigen, Robigen hat. Dieser Pfahl ist im Vorgarten des Hauses tief eingegraben, sonst fällt er um und derselbe muß meistens weit hin- und hergeschleppt werden, welche Manipulationen nutzlos und zeitraubend sind. Ein Zettel an den Schiebefenstern — unsere geschätzten Leser wissen, daß England auch heute noch keine Flügel Fenster hat! — würde genügen den gleichen Dienst zu leisten, aber so machen es die Urväter und — so bleibt es vorläufig. In ganz neuester Zeit sieht man auch schon Zettel und den Pfahl. Doppelt hält besser und kostet mehr. Mit Tinte, selbst mit Bleistift findet man unter der lodenden Inskription: „Der Schlüssel befindet sich in Nr. 15 der gleichen Straße“, letzteres, wenn man vom Glück begünstigt ist. Du hast recht gelesen, freundlicher Leser, wenn man vom Glück begünstigt ist“, denn in vielen Fällen liegt der Hausthürschlüssel in einer ganz anderen, entlegeneren Straße und — für denjenigen, welcher dies durchgemacht hat, ist nichts dabei zu lachen — man muß die Eisenbahn oder den Omnibus benutzen, um zuerst in den Besitz des Schlüssels zu gelangen. Der Wohnungsfucher will nun nach der Nummer des Hauses sehen, aber — es existirt keine. Man hat vergessen, eine solche anzu-bringen oder der Besitzer dachte, das Malen der Ziffer kostet Zeit und Geld; dies spart er. Es ist kein Scherz, wenn wir behaupten, daß man ganze Straßen entlang keine Hausnummern findet. Was thun? Man geht nun so weit, bis irgend ein vernünftiger Mensch — meistens ein Ausländer — aus alter dummer Gewohnheit eine Nummer an seinem Hause anbringen ließ, z. B. Nr. 33. Im freien England ist alles ziemlich regellos, folglich hilft die Entdeckung der Nr. 33 auch nur wenig, denn Niemand weiß, ob in der betreffenden Straße die Hausnummern hinter einander, oder vielleicht die ungeraden Nummern auf der einen, die geraden auf der anderen Seite der Straße liegen. Man geht also weiter, bis es ein anderer Bürger für notwendig befunden hat, seinem Hause auch eine Nummer zu geben. Auf die entgegengesetzte Straßenfront zu blicken, um sich über gerade und ungerade Nummern Klarheit zu verschaffen, nützt meist auch nichts, denn dort fehlen dieselben ebenfalls. Wie in den Badeorten Deutschlands und Oesterreichs sind die Häuser ganzer, sehr langer Straßenzüge mit irgend einem mehr oder weniger phantastischen Namen belegt und selbst in der City herrscht jene durch das unnöthige Herumsuchen zeitraubende Unsitte; jawohl „time is money“, nur in England nicht. Aber warum denn herumsuchen? wird der erstaunte Leser sagen, man fragt einfach jemand. Dies hat keinen Zweck, denn nur wer in einem anderen Hause zu thun hat, beschäftigt sich mit demselben und selbst Briefträger und Polizeibeamte wissen oft keinen Rath, wenn das Haus außer ihrem sehr kleinen Dienststrahen liegt. Wenn letzteres keine Nummer hatte, muß man ihm doch einen Namen gegeben haben? Raffen? Rein Mensch muß Namen und ein freier Engländer schon garnicht. Das betreffende Haus hatte wohl einmal einen Namen, dann wurde es abgeputzt und der Name aufzumalen vergessen. Was überhaupt in England alles vergessen wird und dann mit Aufopferung der doppelten Zeit, welche ursprünglich dazu hingereicht hätte, herbeigeschafft

„Sehen Sie sich nun erst wieder, Fräuleinchen, daß ich Ihnen Ihre Stiefel anziehen kann.“

Es geschah. Johanna hüllte sich in Mantel und Tuch, welches letztere auch ihren Kopf bedeckte. — Christine reichte ihr die Handschuhe.

„Gehe hinaus, gute Christine und forsche, ob im Garten Niemand in der Nähe des Hauses ist. Dorch auch ein wenig in die Alleen hinein.“

„Aber wer sollte denn da sein, Fräuleinchen?“

„Willst Du mir diese Liebe erzeigen, gute Christine?“

„O, warum denn nicht, Fräuleinchen; ich gehe schon.“

Nach Christines Entfernung begab sich Johanna ohne Licht in das Zimmer des Rathsherrn, auf dem Wege einen Korb mit sich nehmend. Dort nahm sie aus einem Schranke eine Pistole und untersuchte den Lauf der Waffe mit dem Ladestock und auch das Schloß. — „Soviel ich davon verstehe, ist sie geladen und auch das Bändhütchen befindet sich an seiner Stelle. Gott möge meine Hand stärken und mein Auge schärfen, damit ich das Ziel nicht fehle, wenn es zum Ausharren kommt!“ — Sie legte die Pistole in den Korb, bedeckte die erlere, in ihrem Zimmer wieder angelangt, mit einer Schärze und hüllte den letzteren in ein schwarzes Tuch.

Christine kehrte zurück. „Ich bin bis zu Friedrichs Behausung gegangen, Fräuleinchen. Im Garten ist nur der Fektor und bei Friedrich ist Alles still und finster; da schlafen sie schon.“

„Ich danke Dir, gute Christine. . . . So laß mich denn gehen.“

„Aber, was haben Sie denn in dem Korbe, Fräuleinchen?“

„Etwas, dessen ich bei meinem Vorhaben bedarf.“

Christine begleitete die junge Herrin bis zur Hausthüre, welche sie öffnete.

„Auf der Straße ist auch Niemand mehr zu sehen. Der liebe Gott möge Sie beschützen, Fräulein und gesund wiederkommen lassen. Ich bleibe wach und gebe auf Ihr Kommen acht.“

Es war Neumond. Der Himmel war sternenhell, so daß man auf der von Laternen allerdings nur spärlich erleuchteten Straße die Gegenstände in mäßiger Entfernung erkennen konnte.

Eiligen Schrittes wandte Johanna sich dem See-thore zu. Noch außerhalb desselben blieb sie stehen und schaute nach allen Richtungen um sich. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen oder zu hören. Darauf schlug sie den Weg durch die Anlagen ein, der eben nur zu erkennen war und wandte sich dann dem alten Begräbnißplatze zu. An dessen Eingange hielt sie abermals inne und lauschte. Auch hier ließ sich kein menschliches Wesen vernehmen. Ueber die Gebüsche der Anlagen ragte das dunkle Gemäuer des Gerichtsturmes empor; kein Lichtschimmer zeigte sich an seinen Fenstern. Von der Stadtstraße hallten zehn Glockenschläge herüber. Högernden Schrittes, doch mutbig einen Anfall von Schauer überwindend, betrat Johanna die Ruhestätte früherer Generationen; die Dunkelheit gebot ihr Vorsicht, um nicht gegen Leichensteine und Grabtreuze zu stoßen oder den Mantel vom Gezeuge zerreißen zu lassen. Bald stand sie vor der alten Kapelle. Sie schöpfte tief Athem, blickte einige Sekunden lang zum

Sternenhimmel empor, stieg dann entschlossen die Stufen hinan, öffnete die Thüre und trat ein, die letztere hinter sich wieder schließend.

In der Kapelle herrschte die tiefste Dunkelheit; die schmalen Fensteröffnungen gewährten nur so viel Licht, daß man dieselben gewahren konnte.

Johanna wandte sich der hölzernen Treppe zu, ließ sich auf eine der unteren Stufen nieder und stellte den Korb vor sich zu ihren Füßen. Es war so still hier, daß sie das Ragen des Wohrwurmes in dem Holzwerke der alten Treppe zu hören glaubte; deutlich vernahm sie das Pochen des eigenen Herzens. Ein Frösteln überkam sie; fester zog sie den Mantel um sich.

Plötzlich ward ein unbestimmtes Geräusch hörbar, welches aus dem Fußboden hervorzudringen schien. — Johanna erschrak nicht; ruhig verharrte sie auf ihrem Platze.

Das Geräusch verstummte wieder. Nach kurzer Zeit aber ließ sich ein anderes Geräusch vernehmen, aus narrenden und rasselnden Tönen zusammengesetzt, welches offenbar unter den Altarstufen stattfand. — Auch dabei blieb Johanna bewegungslos.

Es ward abermals still, doch nur auf wenige Sekunden. Ein kurzer Schall erfolgte, als wenn ein schwerer Gegenstand heftig gegen Erbreich schlägt. Dumpfge Luft zog durch den Raum. Matter Lichtschimmer stieg empor aus der Oeffnung, welche sich durch das Niederklappen der Scheinbar von den Altarstufen getragenen, jetzt nur noch auf einer Seite befestigten Steinplatte gebildet war.

(Fortsetzung folgt.)

werden muß, geht ins Kolossale. Man liefert z. B. ein Möbel, aber der Kasten fehlt, letzterer kommt endlich an, aber der Schlüssel fehlt; man sendet schließlich den Schlüssel, aber — er paßt nicht! — Glaube der freundliche Leser nicht an eine irgendwelche Uebertreibung dabei; dreißig Jahre beinahe unausgesetzten Aufenthaltes in einem Lande berechtigten wohl dazu, eine Meinung auszusprechen, wenn dieselbe auch von der Schablone abweicht. Das „Schlüsselhaus“ ist glücklich gefunden, nachdem einem eiligen Sucher wohl noch die Variante paßt ist, daß auch jenes keine Nummer trägt oder es heißt „Schlüssel im Shakespeare-House, Wellington Street“ und man sucht dann Hunderte von Häusern der genannten Straße ab, bis man das Shakespeare-Haus gefunden hat. — Du klopfst — Klingeln sind in England an Häusern nur in den seltensten Fällen zu finden und sind solche vorhanden, dann gehen sie meistens nicht — mit dem eisernen Handgriff an eine Metallplatte und es erscheint ein dienender Geist, welcher nach deinem Begehrt fragt, dich ruhig und herablassend anhört, ohne dich in das Haus einzulassen und dann — deine Karte verlangt. Nun weiß jeder, daß in England officiell nicht nach dem wirklichen Namen gefragt und geforscht wird, jene Formalität ist also einfach lächerlich. Noch so anständig gekleidet und selbst im Wagen vorfahrend, bleibst du auf der Straße stehen. Nach einem oft mehrere Minuten dauernden Warten erscheint ein Bewohner in der Thür, deine Karte in der Hand und fragt: „Sie sind Herr K.“ Du bejahst. „Was wünschen Sie?“ Du erklärst dich. „Ich werde Ihnen die Schlüssel senden, Hr.“ — er studirt den Namen auf der Karte eifrig — „K.“ Der Suchende muß schon einen sehr feinen Eindruck machen, wenn er dann auf den Hausflur eingelassen wird. Man erhält ein Bündel meist verrosteter Schlüssel und glücklich kann sich jeder preisen, der zum ersten Male die richtigen erhalten hat, denn ein solcher gefälliger Mann besitzt gewöhnlich mehrere, oft viele Schlüssel von zu vermietenden Häusern, ohne die nötige Ordnung zu halten. Manchmal ist erst bei einem dritten Gange das richtige Bündel zu bekommen; es ist eben ein „mistake“. Besteres Wort hört man in England fürchtbar häufig; plagen die Riesenkanonen nach den ersten Schüssen — mistake, giebt dir jemand statt auf einen Sovereign nur die Hälfte heraus — mistake und ist ein Mensch so dumm, nicht gleich die richtigen Schlüssel zu geben, folglich deine Zeit zu stehlen — mistake.

In den seltensten Fällen ist das Haus vollständig in Ordnung, selbst wenn es soeben von Grund aus renovirt worden wäre; viele Scheiben sind entzwei, die Schlösser und Fensterverchlüsse gehen nicht, die Jaloufen fehlen, der Garten ist in Unordnung, mit Schmutz angefüllt, die Müllgrube überfull u. s. w. Warum wurde dies nicht alles vorher in Ordnung gebracht? — mistake.

Du bringst die Schlüssel zurück und fragst nach dem Preise; darüber weiß man dir aber nichts zu sagen, sondern man giebt den Namen und die Adresse des Agenten, welcher das betreffende Haus unter seiner Obhut hat, mündlich auf und oft wissen auch diese die Schlüsselbewahrer nicht ordentlich. So unglaublich es klingt, aber die wenigsten Agenten haben so viel Intelligenz, ihre Karte dort zu deponiren. Schnell das Notizbuch heraus und man läßt sich Namen, Straße, Benennung des Hauses vorbuchstabiren, aber welche eble Zeit geht hierbei verloren; dann zum Agenten gefahren, der meist weit entfernt wohnt. Hast du das Glück den Mann zu treffen und stehst nach Uebergabe einer beliebigen Karte an einen 12—14 jährigen Bureauxjungen endlich vor demselben, konjultirt man die Follanten, sucht lange, findet nicht, fragt nochmals nach der Straße, steht, man hat sich geirrt, sucht wieder und nun erfährt der glückliche Wohnungssucher den Preis, von dem beinahe stets nach langer Rücksprache etwas abzuhandeln ist. Der geduldige Leser erlasse uns die Zeitvergeudung zu beschreiben, wie man endlich zum Mietkontrakt gelangt. Deutsche Familien bleiben gern lange Jahre in dem gleichen Hause wohnen, nur um der Tortur und Zeitverdummnis zu entgehen, eine neue Wohnung suchen zu müssen; denn der Deutsche lebt nach dem englischen Sprichwort: time is money.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Wegen erfolgten Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der Frau Margaretha von Bourbon, Infantin von Spanien, geb. Prinzessin von Parma wird am hiesigen königlichen Hofe die Trauer auf eine Woche, vom 22. bis 29. d. M., angelegt.

— Am Mittwoch Abend fand in den Paradesälen des königlichen Residenzschlosses das zweite diesjährige Hofkonzert statt, zu welchem gegen 300 Einladungen ergangen waren.

— Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg haben sich am Donnerstag Vormittag über Leipzig-Bremen nach Oldenburg begeben.

— Morgen Sonntag, am Palmsonntage, dem Gedächtnistage des Einzugs Jesu in Jerusalem, bezieht die Christliche Gemeinde langjährigem Brauche gemäß die Konfirmation der jüngeren Christen; gewiß eine ernste und höchst wichtige Handlung. Die Tage der Kindheit erhalten mit ihr den Abschluß und die größere Selbstständigkeit der jungen Christen legt ihnen die ernste Verpflichtung auf, ihren Christenglauben durch ein christliches Leben zu bewahren. Mit dem innigen Danke des bewegten Aelterthums, daß Gott bis hierher geholfen, eint sich die gläubige Bitte: „O Herr, hilf weiter!“ Und diese Bitte ist berechtigt. Denn klappenreich ist der

Ocean des Lebens und es bedarf noch lange der festen Hand und des sicheren Blickes treuer Aelter, damit das Schiffelein den rechten Weg zum Ziele und zum bergenden Hafen nicht verfehlt. Der erste Schritt ins Leben ist halb gethan, aber der weitere Weg wird o! gar schwer und Drangsal und Versuchungen bleiben keinem Menschen erspart. Der Tag der Konfirmation soll deshalb in seiner ersten Bedeutung bewahrt und nicht durch leichtfertige Zerstreung der jungen Christenschaar um den Segen desselben gebracht werden. Wächten doch alle Aelter dies zu Herzen nehmen und im Schooße der Familie den Eindruck der heiligen Handlung zu erhalten trachten, mindestens aber ihre Kinder nicht sich selbst und dem zerstreuten unbeaufsichtigten Umgange mit ihren Genossen überlassen.

— Aus dem Stadtverordnetensaale vom 23. d. Mts. unter Vorsitz des Geh. Hofraths Adermann. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Wättnier-Wobst und Hausbesitzer Theodor Gräbe haben die Thätigkeit als Armenpfleger abgelehnt; ihre Begründungen werden anerkannt und der Wablaußschuß wird mit neuen Vorschlägen beauftragt. — Bei der Straßenbesprengung sind die Ausgaben um 18,230 M. gewachsen, was einestheils seine Veranlassung durch die Einverleibung von Strehlen und Striesen, andertheils durch die Neuanweisungen findet; der Abschluß wird mit 109,020 M. Ausgabe und 235 M. Einnahme festgestellt, so daß ein Zuschuß von 106,670 M. nöthig erscheint. — Für die Straßenreinigung stellen sich die Ausgaben auf 437,848 M. und die Einnahmen auf 98,760 M., es werden also 339,088 M. Zuschuß gebracht; die Unterhaltung der alten Wasserleitung, der öffentlichen Brunnen und Springbrunnen erfordern einen Zuschuß von 46,001 M. Es wird dem Allen jedenfalls in nächster Sitzung einmündlich zugestimmt. — Zur Herausgabe einer Sammlung Dresdner Ortsgesetze bei Feststellung der Auflage auf 1000 Stück wird ein Berechnungsgeld von 7000 M. bewilligt. — Der vorgelegten Planung zur Errichtung eines Verwaltungsgebäudes auf dem Areale des vormaligen Jakobshospitals an der Ecke der Annenstraße und der Straße „am See“ stimmt man im Allgemeinen zu, knüpft aber daran die Bedingungen, daß die Partieräume durchgängig zu Läden Verwendung finden und daß die spige Ecke am Richterischen Hause abgerundet und rechwinklich zu demselben angelegt werde. — Den Wunsch des Rathes, dem Hausmanne in der 9. Bürgerschule eine Benugthung zu gewähren, lehnt man ab, da der Nachweis, daß derselbe seinen Obliegenheiten bezüglich der Lüftung der Klassenzimmer in der Weise, wie ihm vorgeschrieben, nachgekommen sei, in keiner Weise erbracht worden ist. Dieser Gegenstand rief eine andertthalbstündige Debatte hervor. — Von der Mittheilung des Rathes, daß die 6. und 12. Bezirksschule unter ein Direktorat vereinigt werden soll, wird Kenntniß genommen und für den Erweiterungsbau der vereinigten Schule eine Summe von 45,332 M. bewilligt. — Zur Legung von Gasrohren und bez. Verbesserungen werden in Summa ziemlich 20,000 M. genehmigt und zur Herstellung einer zweiten Hauptwasserleitung nach Strehlen bewilligt man 3500 M. Bezüglich der Pos. 23 des diesjährigen Haushaltsplanes, die öffentliche Beleuchtung betreffend, wird folgender Abschluß genehmigt: 529,766 M. Ausgaben, 11,100 Einnahmen, daher 518,666 M. Zuschuß.

— In der königlichen Kunstgewerbeschule, Antonplatz 1, wird von Sonntag den 26. März bis mit Dienstag den 4. April eine Ausstellung von Schülerarbeiten stattfinden, deren Besichtigung Jedermann frei steht. Geöffnet sind die Lokalitäten an Wochentagen von 10 bis 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen (ausgeschlossen des Charfreitags) von 11 bis 1 Uhr.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 49 Jahre alte, aus Deutschneudorf bei Seyda gebürtige und bereits mehrfach vorbestrafte ehemalige Lehrer Ray Hugo Lave, dessen Vermögensverhältnisse gänzlich zerrüttet sind — er wurde seit dem Jahre 1891 nicht weniger als 29 mal ausgehändelt — zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste, weil er sich unter Vorspiegelung falscher Thatfachen von verschiedenen Personen theils bares Geld, theils Waaren auf Kredit zu erschwindeln wußte; 2) der 26 Jahre alte, aus Borsdorf gebürtige Schreiber Karl Louis Bretschneider wegen zahlreicher Betrügereien — so ließ er sich von mehreren Personen Gebührenvorschuß zahlen, indem er sich verpflichtete, ihnen Darlehen zu verschaffen, wozu er natürlich nicht im Stande war — zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste, sowie zu 1050 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 70 Tage Zuchthaus zu treten haben; 3) die Kaiserin Anna Emma verheirathete Weibliche geb. Schellhauser hieselbst wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch Vornahme unzüchtiger Handlungen zu 11 Tagen Gefängniß; 4) der Markthelfer Hugo Johannes Meiler hieselbst wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einer Person unter 14 Jahren, zu 1 Jahre Gefängniß und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste und 5) der Handarbeiter August Wilhelm Bötsche aus Dresden wegen Diebstahls auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 9 Monaten Gefängniß und 3 jährigem Ehrenrechtsverluste.

— Aus dem Polizeiberichte. Dienstag Abend brachte sich in seiner Wohnung auf der Sch. f. f. Straße ein 22 Jahre alter Wädlergelle mit einem Revolver in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in den Kopf bei. Im Stadtkrankenhaus überführt, verstarb der junge Mann, welcher in letzter Zeit wiederholt krank gewesen sein soll, an der schweren Verwundung. — Gefunden und bei der Behörde abgeliefert wurden: 5 M.; ein mit Perlen und Brillanten besetzter goldener Oherring, dessen Werth auf 80 bis 100 M. geschätzt worden ist; ein Portemonnaie mit über 14 M. — Einer hier eingegangenen Bekanntmachung zufolge sichert das Polizeikommando in Bärich unter dem 20. d. Mts. 4000 Frank's Belohnung den-

jenigen Personen zu, welche den Thäter des vom 11. zum 12. März im Schlierregg Holz verübten Mordes an Heinrich Höhn, Landwirth im Grumbhose, entdecken. Dem Verdähten wurden geraubt: 1 silberne Cylinderruhr mit Rette und Reibkation, der Einhängerring blieb an der Weste des Ermordeten zurück. Ferner ein großes schwarzeledernes Portemonnaie mit etwa 10 Frank's Baarschaft, sowie ein Taschenmesser mit schwarzem Heft und zwei Ringen und eine Sattlerkassette.

— Nach statistischen Mittheilungen der drei Ständeamter zu Dresden sind in der Woche vom 5. bis 11. März in der Stadt 7 Selbstmorde zu verzeichnen gewesen; es haben 204 Geburten (44 uneheliche) und 155 Sterbefälle, 37 Eheschließungen und 111 Aufgebots Verhandlungen stattgefunden.

— Die beiden mit Hinterlassung zahlreicher Schulden klüchtig gewordenen Brüder Barone v. Billing aus Bärenklause bei Kreiße sind auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft in Antwerpen verhaftet worden. Die beiden Brüder, von denen der ältere 27 Jahre zählt, hießen sich Baron v. Treuburg, Brown, John de St. Louis und Balink von Krakau genannt. Diese Führung eines falschen Namens wird den noblen Herren noch eine besondere Strafe eintragen, die sie in Antwerpen erst abfügen müssen, ehe ihre Auslieferung an die deutschen Behörden erfolgen kann.

— Eine in ihrer künftigen Tragweite lange nicht genug gewürdigte Thatsache ist der geräuschlose, aber ununterbrochene Zuzug czechischer Arbeiter nach Sachsen. Die Thatsache kam jüngst auf der Hauptversammlung des deutschen Schulvereins zur Sprache. So wurde aus Annaberg, Chemnitz und Plauen i. V., aus Pirna und Jittau von einem stetigen und starken Einströmen czechischer Handwerker, Fabrikarbeiter und weiblicher Diensthöten berichtet. Man erfährt, daß es in Annaberg fast nur noch czechische Schneidergesellen giebt; auch die Mehrzahl der dortigen Dienstmädchen sind Czechinnen. Die deutschen Schneidergesellen von dort ziehen nach Leipzig und Berlin, weil sie nicht zu den billigen Arbeitslöhnen arbeiten wollen, zu denen sich die Czechen anbieten. Die jungen Mädchen aber aus den umliegenden Dörfern wenden sich mit Vorliebe den Fabriken und namentlich der Posamentiererei zu, so daß es ohne den Zuzug junger czechischer Mädchen schwerlich noch weibliche Diensthöten in Annaberg gäbe. Auch in Dresden findet man viel czechische Schuhmacher und Schneidergesellen, sowie selbstständige Handwerker dieser Gattung, desgleichen bei vielen Herrschaften „böhmische“, d. h. czechische Köchinnen. Die Gründe dieser Auswanderung der Czechen aus ihrer Heimath sind theils der außerordentlich große Aermereichtum der czechischen Ehen, theils die dortigen ungünstigen Erwerbsverhältnisse. Als Handwerker, als Fabrikarbeiter und Tagelöhner, sowie als Diensthöten sehen sich die Czechen in Sachsen bei weitem besser als daheim. Daher gehen sie „in's Reich“, d. h. sie kommen zu uns und arbeiten, da sie zu Hause einen weit geringeren Lebensunterhalt gewöhnt sind, zu niedrigeren Löhnen.

— Pössendorf. Nach stattgefundenen Probepredigten um das hiesige erledigte Diakonat wurde der Predigamtscandidat Arland-Dresden vom Kirchenvorstande als Diakonus gewählt.

— Blasewitz. In der 4. diesjährigen Sitzung des Gemeinderathes dankte zunächst die freiwillige Feuerwehr für ihr als ein Ehrengeschenk der Gemeinde zur Feier des 19. Stiftungsfestes gewährten 100 M. (vergl. Nr. 32.) — In Verfolg der unter Leitung des Gemeindevorstandes Paulus erledigten Tagesordnung kam zunächst die Herstellung der diesseitigen Brückenzugangsstraße und der Vertrag mit der deutschen und der englischen Straßenbahn-Gesellschaft bezüglich der gemeinschaftlichen sogenannten Brückenstraße zur Verhandlung. Bezüglich der von den Gesellschaften gewünschten Dispensation von einer Kautionsbestellung soll an die zuständige Oberbehörde Bericht erstattet werden. — Antragsgemäß bewilligte man die Rückzahlung einer Schleißenbau Kautions von 3000 M., die Emser Allee betr., an Baumeister Barthelme in Dresden-Striesen. — Der seitherige Pächter des Waldparkeiches beabsichtigt, wie bereits gemeldet, denselben auf seine Kosten durch Ausschachtung zu erweitern, um eine größere Eislaufbahn herstellen zu können. Der Rechts- und Verwaltungsausschuß gelangte zur Befürwortung des Vorschlags Vorhabens bei Abschluß eines Vertrags mit der Gemeinde, nach welchem der Teich auf die nächsten fünf Winter dem B., der 300 M. Kautions zu stellen hat, pachtweise überlassen wird. Als Pachtgeld hat B. nach Ablauf jedes Winters den zehnten Theil seines Reingewinnes zu zahlen; der Gemeinderath erteilte diesem Vertrage seine Genehmigung. — Weiter wurde von der vorliegenden 1892er Jahresrechnung über den Kirchenbaufonds Kenntniß genommen. Der Bau der „Heiligen-Geist-Kirche“, welcher, im Oktober 1891 begonnen, nun soweit vorgeschritten ist, daß im kommenden Mai zunächst die Mauerwerkzeuge und im nächsten Herbst etwa jedenfalls auch das Kirchweihfest stattfinden kann, wird einschl. 10,000 M. für Leitung und Oberaufsicht des Baues ungefähr 240,000 M. kosten. 165,600 M. sind bis jetzt zu Bauzwecken verausgabt worden. Auf 165,000 M. belief sich die Bananleihe beim landwirthschaftlichen Kreditverein im Königreich Sachsen. Ende 1892 waren noch 70,000 M. von dieser Anleihe, 10,000 M. in Hypotheken und 4400 M. in der Röhrlig-Ausstattung, das sind in Sa. 84,400 M., vorhanden. — Bei der Einkünftevertheilung der Gemeinde Blasewitz zu der über das ganze deutsche Reich mit dem Direktorialthe in Berlin sich ersprechenden Tiefbau-Berufsgenossenschaft bewandete es. — Wittwe Wobsa will die ihr eigenthümlich gehörige, seither durch ihren Bruder, Restaurateur Bachmann, betriebene und schon seit 18 Jahren hier bestehende sogenannte Wobsa'sche Gastwirtschaft am Pflerdebahnhof (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

selbst fortführen, da B. die „Schweizeri“ in Pöschwitz übernimmt. Das Konzessionsgesuch fand Bestätigung. — Auch je ein Dispensationsgesuch des Baugewerks Horn in Bausachen und des Fleischermeisters Karich, die Dismembration eines Grundstücks und eine Schlachthausanlage für Groß- und Kleinvieh am Schillerplatz betreffend, wurde befürwortend genehmigt. — Im vorigen Jahre hatten Kaufmann Jacobi und Genossen in Dresden gegen die hiesige chemische Wollwäscherei von Fecitides, deren Geruchsbelästigung wegen, Beschwerde erhoben; dieselbe ist aber, wie die königl. Amtshauptmannschaft Dresden-N. eröffnete, nach oberbehördlicher Prüfung der Sache abgeklagt worden, wovon Kenntnis zu nehmen war. — Vor Eintritt in die geheime Sitzung beschäftigten das Kollegium noch drei Anträge des Buchdruckerbesitzers Arnold: 1) die Amtsdauer der zum Gemeinderath gewählten Ersahmänner betreffend; 2) die Deckung der für Wasserleitungszwecke bisher gemacht Ausgaben speciell aus dem Ueberfluß des im Haushaltungsplan veranschlagten Gesamtertrages der in die Gemeindefasse fließenden sogenannten Wässeränderungsabgaben einzutreten zu lassen, zumal die letzteren in den vorigen Jahren wesentlich höher waren, als wie veranschlagt; 3) die Ausschuss Gutachten vor Abhaltung der betreffenden Plenarsitzungen etwa mittelst eines Hektographen vervielfältigen und dann verteilen zu lassen. Zu 1) erhob das Kollegium den Vorschlag des Rechts- und Verwaltungsausschusses: „es bei dem bisherigen Verfahren zu belassen“, zum Beschluß. Gleichzeitig wurde aber vom Ausschuss ein vom Vorsitzenden zugefügter Fehler bei der letzten Gemeinderaths-Ergänzungswahl bezüglich der ansässigen Ersahmänner festgestellt und deshalb noch bestimmt, daß Töpfermeister Hänel bis Ende 1898 zu fungieren habe. Antrag 2) wurde zur Zeit abgelehnt. Antrag 3) zeitigte eine ziemlich erregte Debatte, in welcher insbesondere der Vorsitzende um Entschuldigung bat, wenn er in dieser etwas heftig werde. Gemeindevorstand Paulus schloß sich durch eventuelle Annahme dieses Antrages sogar in seiner Autorität verlegt. Nachdem Weinhandler Heinemann auf einen schon früher einmal zum Beschluß erhobenen Antrag des verstorbenen Medicinal-Raths Dr. Rüchensmeister hingewiesen hatte, nach welchem „wichtigere Ausschuss-Gutachten auf irgend welchem mechanischen Wege zu vervielfältigen und den Gemeinderathsmitgliedern rechtzeitig vor der Plenarsitzung zuzustellen sind“ — welcher Beschluß auf Interpellation des Regierungsassessors Königsheim vom Gemeindevorstand Paulus bestätigt wurde — erklärte der Antragsteller nunmehr seinen Antrag zurückziehen zu wollen. — Auf Anregung desselben Antragstellers wurde noch beschlossen, die Ordnung des Schornsteinregulator bei der königlichen Amtshauptmannschaft in Eisenberg zu bringen.

— Ebbau. Auf einem nach Oppeln führenden Feldwege wurde vor einigen Tagen ein männlicher Leichnam, welchem eine starke Budecknar um den Hals geschlungen war, aufgefunden. Da dem Todten, der elegant gekleidet war, die Uhr fehlte und außerdem das Portemonnaie desselben geleert war, so glaubt man annehmen zu dürfen, daß hier ein Raubmord vorliegt. Ueber die Persönlichkeit des Todten hat noch nichts Näheres festgestellt werden können. Bei der Leiche fand man u. A. ein weißes Taschentuch mit einem eingestrichenen Monogramm A. M. 5, sowie eine Blechmarke in der Größe eines Markstückes, welche das eingestanzte Zeichen F. 5 trägt.

— Burzen. Bei der Entlassung der hiesigen Fortbildungsschüler brannten sich dieselben noch im Schulgebäude Cigarren an und traten damit auf die Straße. Hier rotheten sie sich später lärmend zusammen, so daß die Polizei wiederholt Veranlassung hatte, einzuschreiten. Einer mußte sogar wegen sinnloser Betrunkenheit in Polizeigewahrsam genommen werden. — Rette Fräulein! — Crattendorf, 22. März. Am vergangenen Sonnabend in der Mittagsstunde brachten zwei kleine Hunde einen großen Zwölfender-Hirsch ins Dorf heringetrieben, welcher sich einige Zeit im Garten des Herrn Ernst Freylich, Besitzer der Hofmühle, aufhielt. Als das schmutze Thier aber merkte, daß man damit umging, es einzufangen, sprang es über einen hohen Baum und lief eiligst dem Granzahler Walde zu.

— Schellenberg. Am Sonnabend Nachmittag der vor. Woche brach in einem, dem Aufseher Reinshäffel in Jägerhof gehörenden Hintergebäude Feuer aus. Die Nachbargebäude waren in großer Gefahr und nur durch schnelle Hilfe und theilweises Niederreißen des Gebäudes gelang es, die ersten zu erhalten. Als Brandstifterin ist ein 11 Jahre altes Mädchen ermittelt worden. Das Mädchen, welches noch mit zwei Geschwistern in der Bezirksanstalt untergebracht ist, war bei dem Anstaltsaufseher Reinshäffel als Kindermädchen. In der Mittagsstunde, als Frau Reinshäffel ihrem Manne das Mittagessen nach der Anstalt brachte, hat das Mädchen im Bodenraum befindliches Stroh u. angezündet und sich danach mit dem zu wartenden Kinde und dem Kindermagen entfernt. Der Beweggrund zu dieser That mag Furcht vor Strafe sein, welche dem Mädchen angedroht war, da dasselbe sich Ungehörigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Nach dem 20. Geschäftsberichte der Fleischer-Innung zu Dresden pro 1892 betrug der Auftrieb zu den Viehmärkten im genannten Jahre: 23,943 Rinder (einschließlich 1410 Stück aus Oesterreich-Ungarn), 99,062 Schweine (83,239 Stück Landmaare), 49,718 Hammel und 56,727 Kälber; zur Ausfuhr kamen 7,114 Rinder, 26,026 Schweine, 6,312 Kälber, 11,568 Hammel. Die höchsten Durchschnittspreise waren: bei Rindern 66 Pf. (bei Bullen 60 Pf.), bei Landschweinen 62 Pf., bei ungarischen Schweinen 55 Pf., bei Kalbieren 56 Pf., bei Kälbern 60 Pf., bei Hammeln 64 Pf. In den Schlachthäusern waren geschlachtet: 16,953 Rinder, 74,157 Schweine, 45,182 Kälber, 29,147 Hammel; es wurden demnach

gegen das Vorjahr mehr geschlachtet: 428 Rinder, 7,666 Schweine, 4,646 Kälber, 2,246 Hammel. Bezüglich der Rassenbewegung ist zu bemerken, daß in der Hauptkategorie die baare Einnahme 548,276 M., die baare Ausgabe 542,734 M. betrug. Der Abschluß der Schlacht- und Viehhol-Kasse ist ein günstiger, der Ueberfluß beträgt im verfloffenen Jahre 95,947 M. 41 Pf. (im Jahre 1891 betrug derselbe 53,618 M. 51 Pf., ergiebt also pro 1892 — 42,328 M. 90 Pf. mehr), welcher lediglich zu angemessenen Abziehungen und bezogenlich als Zuschuß an die Innungs-Separat-Kasse zu verwenden gewesen ist. — Das Technikum Rittweida zählt im laufenden 26. Schuljahre 1358 Schüler aus aller Herren Länder, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bei die für Werkmeister besuden. Die Kellern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Bauwerkzeuge, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 10. April. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte März bis Beginn des Semesters jeder Zeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Rittweida (Sachsen).

— Berlin. Der Kampf gegen die Viehmarktsverlegung hat durch eine Verfügung des Polizeipräsidenten vom Mittwoch eine überraschende Wendung genommen. Wie die „Allgem. H.-Ztg.“ von amtlicher Seite erfährt, ist die folgende Verordnung erlassen worden: „§ 1. Auf dem Viehhohe findet fortan nur am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche Schlachtviehmarkt statt. § 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung unterliegen der Strafverfügung des § 149 Nr. 6 der Reichsgewerbeordnung. § 3. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.“

— Auf dem Berliner Central-Viehhohe fanden am 22. d. M. zum Verkauf: 495 Rinder, 5352 Schweine, 1747 Kälber, 1051 Hammel. Von den Rindern wurden ca. 400 Stück, in der Hauptjache 3. und 4. Waare zu ungefähr den Preisen des vorigen Sonnabends (36 — 46 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht) verkauft. — Der Schweinemarkt verlief ziemlich reger und wurde, trotz ganz geringen Exportes, geräumt. 1. Waare brachte 59 — 60, 2. Waare 57 — 58, 3. Waare 53 — 56 M. bei den üblichen Taraxen. — Kälber wurden bei ruhigem Handel geräumt. 1. Waare 56 — 60, ausgesuchte Waare darüber; 2. Waare 50 — 55, 3. Waare 40 — 49 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte ebenfalls ruhige Tendenz und wurde bis auf wenige schwere Stücke geräumt. Preise ziemlich unverändert; 1. Waare 35 — 38, beste Vämmer bis 42; 2. Waare 30 — 34 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht.

Vermischtes.

— Rdn. Kurz nach 10 Uhr wurden am Sonnabend Vormittag die Anwohner der Peterstraße und der Umgegend durch einen furchtbaren Knall erschreckt. In dem Kesselhause der zwischen Ortmanngasse und Peterstraße gelegenen Kölner Werkzeug-Maschinenfabrik war ein Dampfessel explodirt. Die Katastrophe hatte in der Fabrik wie in ihrer engeren Umgegend große Zerstörungen angerichtet. Von den in der Fabrik beschäftigten 60 Arbeitern wurden drei, darunter ein Lehrling durch lochendes Wasser verbrannt und durch umherfliegende Steine und Materialstücke theils am Kopf, theils an den Händen verletzt; zwei andere erlitten ebenfalls Kopfverletzungen. Leider ist auch ein Menschenleben verloren gegangen. Ein etwa 40 jähriger Kesselwärter, der mit Jutagen von Kohlen für die Feuerung beschäftigt war, wurde von den Trümmern der einströmenden Wände des Kesselhauses erdrückt oder durch anstürmendes Wasser des Kessels verdrückt. Wie das Unglück entstanden ist, konnte nicht angegeben werden. Erst vor Kurzem hat eine Revision der Dampfessel der Fabrik durch die Rheinische Dampfessel-Revisionskommission stattgefunden. Der Luftdruck bei der Explosion war so stark, daß u. A. die ziemlich weit von der Unglücksstelle gelegenen drei Thore der Fabrik aus ihren Angeln gerissen wurden. Eine achtzigjährige Frau, welche sich im Augenblick der Explosion in einem nahegelegenen Weggerladen befand, wurde durch die Erschütterung umgeworfen und brach ein Bein; sie wurde ebenfalls dem Bürgerhospital übergeben.

— Greiz. Die von dem heimgegangenen Fabrikanten Ernst Arnold für seine Vertreter, Angestellten und Arbeiter, welche zehn Jahre und länger der Firma treu geblieben haben, in so hochherziger Weise festwillig bestimmte Summe von 750,000 M. ist in der vorigen Woche am Sonnabend Vormittag an der Geschäftsstelle der Firma Friedrich Arnold ausgegahlt worden.

— Lohed. Durch eine Feuerbrunst ist am 20. März das Gut Trebbow zu Grunde gegangen; es kamen u. A. 16 Rinder, 97 Schafe, sowie mehrere Pferde und Schweine in den Flammen um.

— Grlitz. In einer stark besuchten Generalversammlung, welche die Aktiengesellschaft „Baaren-Einkaufs-Verein zu Grlitz“ hier selbst abhielt, erhaltete der Vorsitzende Bericht über den bisherigen Geschäftsverlauf in dem gegenwärtigen Geschäftsjahre, das zu Anfang April 1892 begonnen hat. Bis Ende Februar d. J. ist ein Geschäftsumsatz von 4,867,432 M. erzielt worden, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr von 419,394 M. Mark. Von dieser Steigerung des Umsatzes entfallen auf das in Frankfurt a. D. eingerichtete Zweiggeschäft 194,530 Mark und auf die erst im vorigen Herbst etablirte Filiale in Dresden 288,000 M., während in dem Obeliger Geschäft selbst infolge der Konfurrenz des neuen „Konsum-Vereins“, der bereits 10,000 Mitglieder zählt, ein Umlauf von 63,000 M. sich ergeben hat. Sehr günstig entwickelt sich das Geschäft in Frankfurt und Dresden. In letztgenannter Stadt soll nächstens ein viertes Verkaufslager eröffnet werden. Bisher sind 150,000 M. Obliga-

tionen zur Beschaffung des Betriebskapitals ausgegeben worden. Sie lauten auf je 100 M., sind zu 4 1/2 Proc. verzinslich und von Seiten der Inhaber unfündbar.

— Calbe a. S., 23. März. Ein erschütternder Vorgang spielte sich am Sonnabend Abend an der Fährstelle bei Gottesgnaten ab. Die seit längerer Zeit leidende Ehefrau des Maurerpoliers V. sprang mit ihren beiden Kindern von 6 bezw. 9 Jahren in die Saale, um sich zu erdanken. Herbeilebenden Fischern gelang es, die Frau und den 9jährigen Knaben zu retten. Das 6jährige Mädchen ertrank. Die unglückliche Frau wird sich nun wegen Tödtung des einen Kindes und versuchter Tödtung des anderen zu verantworten haben.

— Bissen. In der Nähe des Bahnhofs hat sich die tschechische Schauspielerin Rosa Bed das Leben genommen. Das excentrische, auffallend häßliche Mädchen trug eine leidenschaftliche Neigung zu dem Kapellmeister des tschechischen Stadttheaters in Bissen im Herzen, welche jedoch nicht erwidert wurde. Sie erwartete die Ankunft des Prager Juges, wußte sich mit hochgehalteten Händen der Maschine entgegen und wurde, bevor der Lokomotivführer die Maschine zum Stehen bringen konnte, gräßlich zermalmt. Wie verlautet, hat der Kapellmeister einen Selbstmordversuch unternommen.

— Bille. Französische Grenzaufseher beschlagnahmten dieser Tage an der Grenze zwischen Tourcoing und dem belgischen Weiler Risquons-Tort einen zweipännigen Wagen mit einer Ladung eingeschwarzten Tabaks im Werthe von 10,975 Franken. Die drei das Gefährt begleitenden, mit Revolver bewaffneten Schmuggler entkamen, nachdem vier Grenzaufseher im Kampfe mit ihnen schwer verwundet worden waren. Die Grenzwächter hatten das an ihnen vorbeilebende Fuhrwerk dadurch zum Stehen gebracht, daß sie eins der Pferde niederschossen.

— Brüssel. Es wird gemeldet, daß nach dem bisherigen Ergebnisse der Untersuchung die verhafteten Anarchisten Blacide und Remy Schuppe den großen Juwelendiebstahl beim Grafen von Fländern ausgeführt haben. Bei der Geliebten Remy Schuppe's fand man goldreiche von diesem Diebstahle herrührende Juwelen.

— Wilna. Vor einigen Tagen wurde hier im Hause der Wittwe Rotkina ein schrecklicher Mord verübt. Der Sohn des Hauswärters der Rotkina, der 22 Jahre alte Ossip Koslowski, trug sich bereits im verfloffenen Jahre mit dem Gedanken, die Hausbesitzerin zu ermorden, da er der Ansicht war, daß seine Arbeiten zu gering bezahlt würden. Am verhängnißvollen Tage traf er das Dienstmädchen der Rotkina, als dieses eben ausgehen wollte und erkundigte sich danach, ob ihre Dienstherrin zu Hause sei. Auf die bejahende Antwort betrat Koslowski das Haus und spaltete mit einem Beile der Wittwe und deren Tochter, einem 20 jährigen jungen Mädchen, den Schädel. In diesem Augenblicke trat der erst vor einigen Tagen aus Warschau eingetroffene Neffe der Rotkina, ein junger Mann Namens M., ins Zimmer. Auch auf diesen fürzte sich der Mörder und brachte ihm nach einem kurzen ungleichen Kampfe mehrere schwere Wunden bei. Mittlerweile war das Dienstmädchen nach Hause zurückgekehrt und wurde von dem Rasenden gleichfalls mit dem Beile schwer an der Schulter verwundet. Nach seiner kurz darauf erfolgten Verhaftung erklärte der Mörder, er habe die schreckliche That mit Vorbedacht und ohne Mitwisser verübt. Die 56 Jahre alte Wittwe Rotkina erlag ihren Qualen noch an demselben Tage, während deren Tochter und Neffe ohne jegliche Hoffnung auf Wiederherstellung daniederliegen. Das Dienstmädchen am Leben zu erhalten, ist Aussicht vorhanden.

— Baku. Eine halbe Million Pud Petroleum wurde im Verlaufe von nur etwa 14 Stunden aus einem neuen Bohrloche mit einer solchen Gewalt ausgeworfen, wie man es in Kaukasien noch nie erlebt hat. Das Bohrloch war bei 14 Zoll Durchmesser 142 Faden tief, als der Strahl hervorbrach und fast alle Vorrichtungen zerstörte. Die Luft wurde dermaßen erschüttert, daß Fensterheben der benachbarten Häuser zersprangen. Alle hergerichteten Bassins flossen über. Nach dreitägiger Thätigkeit versiegte die Fontäne.

— Newyork, 21. März. In der Getreidemühle der Ortschaft Vitchfield (Staat Illinois) fand heute infolge Entzündung von Mehlstaub (!) eine Explosion statt, wodurch 40 in der Nähe befindliche Häuser zerstört wurden und zwei Elevatoren mit 200,000 Bushels Getreide, sowie 12 Eisenbahnwaggons verbrannten. In der ganzen Umgegend wurden die Fensterheben der Häuser zertrümmert. Eine große Anzahl Personen wurde schwer verletzt. Todt geblieben ist der Müller selbst. Der Schaden soll 1,150,000 Dollars betragen.

— St. Louis. Wegen Vielweiberei wurde hier der Oberst A. E. Haygood aus Charleston verhaftet, aber unter Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Bislang sind etwa ein Duzend Frauen aufgetaucht, die Galtenrechte auf den Don Juan geltend machen und jeden Tag kommen mehr Anmeldungen. Haygood ist 60 Jahre alt, verlor durch den Krieg Alles und ernährte sich seither durch Kartenspielen und Heirathen. Er ist eine häßliche Gestalt und der vollendete Weltmann. Jurzt heirathete er vor zwanzig Jahren ein Frä. Beck in Savannah. Seine zweite Frau, ein Frä. Davis aus Waterboro, starb aus Gram über seine Untreue. Dann begab Haygood sich nach Newyork und Philadelphia, von wo bislang nur zwei Anfragen, von deutschen Damen, eingelaufen sind. Vor zehn Jahren führte er Fräulein May, die Tochter eines reichen Bauunternehmers in Charleston, an den Altar. Nach drei Wochen brannte er durch. Die Frau starb aus Gram. Haygood wandte sich nach Berkeley, wo er Fräulein Sulu Atkins heirathete. Nachdem er in Vance ein weiteres Opfer gefunden, verschwand er auf fünf Jahre und war in dieser Zeit in Chicago, St. Louis und Newyork thätig. Vor zwei Jahren tauchte er in Charleston unter dem Namen Coyle wieder auf und heirathete eine häßliche Wittwe, Frau Clancy. Nach drei Monaten reiste er nach

Bekanntmachung.

Der von **Sohlis nach Rinnitz** führende **Kommunikationsweg** wird wegen **Ausbau von Rauer's Gasthof bis zur Schanzenstraße** bis auf **Beitres gesperrt.**

Strehse, den 24. März 1893.

Merbitz, Gem.-Vorst.

Mit Genehmigung der **Kgl. Amtshauptmannschaft** wird der **Briefniz-Dumsewitzer Kommunikationsweg** vom **Gasthof zur Leutewiger Höhe** bis zur **Dumsewiger Biegelei vom 25. bis mit 30. d. M.** gesperrt.

Leutewitz am 23. März 1893.

Der **Gemeindevorstand.**

Schulze.

[54]

Bekanntmachung.

Montag, den 27. März, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem unterzeichneten **Proviant-Amt Dresden-Albertstadt** im **Fouragehofe** eine **Partie Roggenkleie** und **Kehrmehl** öffentlich versteigert werden.

[31]

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuer-Einschätzung** den **Beitragspflichtigen** bekannt gemacht worden sind, werden in **Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878** alle **Personen, welche in hiesigem Orte ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben** beehängt werden können, **hiermit aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses** sich bei der **hiesigen Ortssteuer-Einnahme** anzumelden.

Seidnitz, am 25. März 1893.

Sersdorf, Gemeindevorstand.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Das **Gasthaus** des **verstorbenen Gastwirth Fischer** in **Schlagwitz** bei **Rügeln** mit **eingebautem Saal, Seitengebäude mit Schmiedewerkstatt und Garten, auf welchem die Realgerechtigkeit zur Schankwirthschaft liegt** und früher die **Schmiederei** flott betrieben worden ist, soll unter **sehr günstigen** und **vorher bekannt zu gebenden Bedingungen**

Donnerstag, den 30. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, im **Grundbuche** selbst versteigert werden.

Schlagwitz bei Rügeln bei Oschatz, den 24. März 1893.

[80]

Die Erben.

Privat-Bekanntmachungen.

Möbel-Magazin v. Julius Vogel & Söhne

Tischlermeister in Wilsdruff, Rosengasse 77.

Großes Lager allerhand **Tischler- und Polster-Möbel** vom **einfachsten bis zu den elegantesten. — Stuhl- u. Spiegellager.**

Complete Ausstattungen

in **stylgerechter Ausführung** bei **reeller Bedienung** und **billiger Preisnotirung.**

Glausch & Comp.

Dresden-N., **Theresienstr. 7**

empfehlen:

Beste Maschinenöle

für alle **Arten landwirthschaftlicher Maschinen.**

Ia Wagenfett, Suf- und Lederfett

in jedem **Quantum zu billigsten Preisen.**

Versandt nach auswärts.

Baumaterialien-Versand.

Portland-Cement u. **Cementsteinwaaren, Kalk** in **Tonnen** u. **ganzen Waggonladungen, Chamottesteine** u. **Mehl, Steinzeug, Rohre, Viehtröge, ganze Stalleinrichtungen mit Selbsttränken, Fassbodenplatten für Wohnungen, Fährbahnen u. Ställe, Dampfprobre, Schornsteinaufsätze, Carbolneum Wingenroth, bestes Hauschwamm-Vertilgungsmittel** und **vorzüglich als Anstrich, um Holzler lange vor Fäulnis zu schützen, in ganzen Häusern oder ausgewogen, Holz- wolle, verschied. Stärken, vorzüglich als Verpackungsmaterial. — Billigste Preise.**

Dresden-Neust., **Fellerstraße 3.**

J. Kuchling.

Dresden-Neustadt.

Kochbohnen	Pfd. 9 Pf.	Weizengries	Pfd. 16 Pf.
Goldhirse	" 14 "	Linsen	Pfd. 16—28 "
Franck-Kaffee		Erbesen, grüne	" 12—15 "
in $\frac{1}{2}$ -Pfd.-Kistchen, à Kistchen 16 "		Erbesen, gesch.	Pfd. 16 "
in $\frac{1}{5}$ -Pfd.-Packeten, à Packet 5 "		Zucker, f. gemahlen	" 29 "

Kaffee,

roh und gebrannt, in **nur reinstmekenden Qualitäten!**

August Böhme, Hauptstraße, Arthur Bernhard, am Markt 5, Otto Jentzsch, a. d. Dreikönigs- kirche 7, Theod. Mietzsch, Hauptstraße, Gebr. Pohle, Hauptstraße 7.

Paul Rossberg, am Markt, Max Schmidt, Rahnigasse 9, Ed. Schippan, Hauptstraße, Carl Schütze, Heinrichstraße 8, Emil Schneider, gr. Reichner Straße 12.



Zur billigen

13.

Billigste und reellste Bezugsquelle von Dresden für **elegante Herren- u. Knaben-Garderobe.**

Feste Preise.

Herren-Anzüge,

nach **Maas von 30 M.** an, unter **Garantie** von **elegantem Sitz.**

Herren-Anzüge von ff. **Stoff** zu 10, 15, 20, 25, 30 M.

Knaben-Anzüge von **wollnen Stoff** zu 2, 3, 4, 5, 6 M.

Frühlings- und Sommer-Paletots für **Herren** zu 8, 10, 12, 15, 20 M.

Stoff- und Kammgarnhosen, ff. zu 2, 3, 4, 5, 7 M.

Dresden, Billige 13 Annenstrasse Billige 13.

Geschäftsveränderung.

Hierdurch **meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden** zur **Nachricht**, daß ich von **heute an meine Wagenbauerei und Sattlerei** in **mein eigenes Grundstück**

Freiberger Strasse

vis-à-vis der Stadtbrauerei verlegt habe und **bitte** mir das **seit 23 Jahren** **gesch. nte Vertrauen** auch **fernerhin** zu **bewahren**, indem **mein Bestreben** sein **ist**, **solide** und **billige Arbeit** zu **liefern.**

Große Auswahl fertiger Wagen und Geschirre, sowie Peitschen stehen **stets** zum **Verkauf.**

Wilsdruff.

Moritz Busch, Wagenbauerei.



Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel

gegen **Rheumatismus, Gicht, Nervenschwäche, Kreuz- und Brustschmerzen, rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen** ist **der** von **mir** **erfundene** **echte**

Fichtennadel-Aether.

dessen **vorzügl. Wirkung** durch **Tausende** von **dankeuden Anerkennungen** **garantirt** **ist.** in **fl. à 75 Pfg. und 1 M. 50 Pfg.** zu **haben** in **den meisten Apotheken.**

Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstrasse 26.

Staatl. genehm. u. unter **Russ. d. hoh. Kult.-Minist.** **stehende**

Vorbereitungs-Anstalt

für die **Prüfungen** bei der **R. D. Reichspost** u. **R. S. Staats-Eisenbahn**, sowie zur **Berechtigungserwerbung** f. **d. einj.-frei. Dienst** i. **d. d. R.-Armee.**

Neuer Anlauf: **8. April 1893.** Nur **60 Schüler** **finden** im **Internat** **Aufnahme.** **Unbed. 2jäh. Kurs** für **Konfirm.**; für die **einj.-frei. Prüfungen** **3 jäh. Kurs.** — **Günstigste** **Beurth.** d. **Anstalt** v. **d. Schulrath** **Grünl.** **106 Schüler** **best.** **ber. d. Prüfungen.** **Anmeld.** **bal.** **erbeten.**

Nähere **Auskunft** **durch**

Alfred Pache, Dir., St. a. D., Land. d. hoh. Schulamts, Sangebrück l. S., im Rosbr. 92.

Geschlechts- und Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Quanie, Weißfluh, ganz alte Wunden, offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Salznur u. Bettlägeren **heilt** **Wittia** in **Dresden, Schffelstr. 31. II. Zu** **ivr. v. 9—4.**

Für Oekonomen.

Ein **Fuhrwerksgeschäft** in **Dresden, sichere Existenz, mit vorzügl. Kund- schaft, guten Pferden, sowie schweren und leichten Wagen, ist zu verkaufen.** **Offerten** von **Selbstkäufern** **erb.** **unter A. R. 10** in **die Exped. d. Bl.** [20]

Mein **Grundstück** in **Burgk Nr. 49** ist **preisw.** zu **verkaufen.** **Es** **besteht** **aus** **über 2 Schfln. Obstgarten** und **über 1 Schfl. Feld** und **ist** mit **einem 4 Wohnungen** **enthalt.** **neuen Wohnhaus** und **einem Nebengeb.** **be- baut.** **An der Str. gef. eign. es sich z. Gewerbe- betz.** **Franke, Handelsgärtner** in **Burgk.**

Ein **gutgehendes Kolonialw.- u. Produktengesch.** **billig** zu **verkaufen.** **Näh. Dresden, Biegelestraße 16.** [72]

Kleesamen, rother, später, **ist** zu **verkaufen.** **Witten, Schulstraße 6.**

Ferkel **sind** zu **verkaufen.** **Rickern v. Bodwig, Gut Nr. 3.** [48]

Ein **Haus** oder **kleine Wirth- schaft** wird **bei** **wenig Anzählung** zu **kaufen** **gesucht.** **Best. Off.** mit **Angabe** **des Preises** und **Flächeninhalts** **unter M. K. 100** an **die Exp. dies. Blattes** **erb.**

Holz-Versteigerung

in Volkersdorf **Donnerstag, den 30. März 1893, Mittags 1 Uhr.** **Sammelort** im **Schlage** **am Rarischdorfer-Dresdner Stadtwege.**

15 **Stück** **kieferne** **Deckbänke,**
20 " **kieferne** **Saunriegel,**
85 **Rm.** " **Scheite,**
2 " **kieferne** **Werkzeuge,**
30 " **kieferne** **Rollen,**
6 " **kieferne** **Werkzeuge,**
eine **große** **Partie** **Stöcke** **in** **Barzellen,**
150 **Kaumeter** **weiches** **Reisig.**

[59] **Die Besitzer.**

Federwagen,

pass. für **Wischhändler, billig** zu **verkaufen.** **Dresden, Ramenzer Str. 30. Kunze.**

7 Stück gute Fenster,

1,40 **hoch, 1,10** **breit** und **2 Stück** **Dreh- Räder** **billig** zu **verkaufen.** **Dresden, Rahnigasse 20, bei R. Hermann.**

Obstbäume.

Birn-, Aepfel-, Kirschbäume, wild u. verebelt, desgl. harte Kastanien mit guter Bewurzung, empfiehlt **A. Kröber,**
[27] **Stetsch bei Cosschande.**

Die mit der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu **Banzen** verbundene **Obst- und Gartenbau-Schule** hat zur bevorstehenden Pflanzzeit für unser Klima geeignete

Obstbäume

in allen Arten und Formen in bester Qualität abzugeben. Preisverzeichnis auf Wunsch kostenfrei. [15]

Elstraer Drainiröhren,

sowie Wasserleitungs- u. Schließröhren empfiehlt **Hänichen. Paul Bündel.**



Das Werthvollste für Pferdebesitzer ist unstreitig

„Hippolin“

das beste, einzige u. sicherste Mittel, Pferde, die durch Sturz, Riss, Schnitt oder sonst welche Art verletzt sind, binnen 6 Tagen vollständig wieder herzustellen; selbst auf der verletzten Stelle wachsen die Haare wieder. Zur Hälfte mit Wasser verdünnt, das beste Stärkungsmittel für Muskeln und Sehnen der Pferde.

Hippolin ist in Flaschen à M. 3 — zu haben in **Radebeul:** Apoth. Georgi, **Dippoldiswalde:** Apoth. Rottmann, **Wilsdruff:** Löwen-Apothek. En gros-Lager bei **Emil Thümmler, Dresden-A., Currenstrasse 27.**

Achtung!

Schwarzmehl . . . à Ctr. 6 Mk. — Pf.,
Roggenkleie 5 . . . —
Weizenkleie 4 . . . 50
bei Abnahme von 50 oder 100 Ctr. billiger,
empfiehlt **Robert Kunath,**
[29] **Döhlau bei Weißer Hirsch.**

1 Ctr. später Kleesamen

ist zu verkaufen in **Alt-Cosschüt 8.**

1. Etage. Kein Laden. Stannenerregend

ist die Auswahl und die Billigkeit der Preise:
1000 Konfirmanden-Anzüge,
schon von 7,75 Mk. an,
4500 Herren-Anzüge,
schon von 12 Mk. an,
4800 Knaben- und Jünglings-Anzüge,
schon von 8 Mk. an,
2500 Herren-Überzieher u. Schuwaloff,
schon von 10 Mk. an,
5000 Hosen in 100 versch. Mustern,
schon von 2,50 Mk. an,
einzelne **Jaquettes, Röcke, Westen**
in jeder Preislage
nur allein bei

Max Grün Nachf.
Inh.: **Tischer & Schmidt.**
Anerkannt billigstes u. reellstes Kleider-Geschäft Dresdens!
Dresden-A., Galeriestr. 4, I.,
 Ecke König-Johannstr., nahe a. Altmarkt.
Wer diese Annonce mitbringt,
erhält noch 5% **Kassa-Rabatt.**

Zickelfelle

kauft zu höchsten Preisen **J. Gmeiner,**
Dresden, Flemingstr. 1, Ankerstr. Ecke.

Möbel- Magazin von Meistern der Tischlerinnung zu Dresden,

Magimilians-Allee 3 (Ringstr.), gegenüber Café Passage. Fernsprecher 3529.
Vollständig ausgestattete **Wasserzimmer** zur Ansicht.
Größte Auswahl von soliden **Möbeln** in einfacher bis elegant. stilvoller Ausführung.

Für Confirmandinnen!

Schwarze Stoffe,
gemustert, geblumt, gestreift, Meter von 1—3.50 Mk.,
schwarze Cachemire
in 20 Qualitäten, Meter von 1—5.00 Mk.,

glatte und gemusterte **Greizer Stoffe**
in den modernsten Geweben und reicher Farbauswahl,
weisse Röcke, Taschentücher

empfiehlt in größter Auswahl
August Kreischmar,
11 **Altmarkt. DRESDEN. Altmarkt 11.**
1845 gegründet 1845.

Bei Hustenleiden
gibt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Katarrhen
jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in allen Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. u.
zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man
achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler b'auer Ver-
schlußmarke versehen ist, welche den Namenszug
„Ph. Herm. Fay“ trägt.

Sämmtliche Artikel für die Landwirthschaft,

als:
Sensen, Sichel, Sensenwürfe, Wehsteine, Wehriejen, Schleifsteine,
Dängelhammer und -Stöcke, Heu- und Düngerzabeln, Spaten und
Schaufeln, eiserne und hölzerne Rechen, Schubkarren, Pumpen,
Wagenreifen und Achsen, L-Träger, Säulen, alle Sorten Ketten,
Draht und Drahtnägeln, Pferdehausen und Krippen, Kuh- und
Schweineträge, email. Kessel und Pfannen, transportable Kessel-
öfen, sowie alle Arten eiserne Öfen und Ofentheile, Haus- und
Wirthschaftsartikel, Werkzeuge für alle Handwerker empfiehlt in nur
guter Beschaffenheit billigst

Hecker's Sohn,
Eisen-, Stahl-, Werkzeug- und Kurzwaaren-Handlung,
Dresden-Neustadt, Körnerstrasse 1 u. 3.

Milchhändler-Gesuch.
Zum 15. April c. suche ich einen zahlungsfähigen Abnehmer für ca. 200 Liter
Milch täglich. — Wohnung, Stallung für Pferd und Schweine ist vorhanden.
Rittergut Aikern. Winckler.

Offerte!

Futtermehl . . . à Ctr. Mk. 6.—
Roggenkleie 5.—
Weizenkleie 4.50
Malkeime, helle, 6.—
ferner **Hater, Mais, Wicken,**
Erbsen, Mais- u. Gersten-
schrot offeriren billigst
Emil Sauer & Co.,
Rehl-, Futter- und Getreidehandlung
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Das seit vielen Jahren durch seine große Heilkraft berühmte
Ringelhardt-Glöckner'sche
Wund- u. Heilpflaster
in Schachteln à 25 und 50 Pfg., haupt-
sächlich empfohlen gegen alle Geschwülste,
Drüsen, Flechten, Entzündungen,
Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß,
schlimme Fingern, Frostleiden, Brand-
wunden, Dähneraugen, Hautaus-
schlag u., sowie
Ringelhardt's Universal-Heilbalsam
in Blechdosen à 30 Pfg., 60 Pfg. u.
1 Mark als beste, sicherste und billigste
Einreibung bei allen rheumatischen
Schmerzen (Wicht, Reizen, Podagra,
Hergenschau). Husten, Brust-, Magen-
und Unterleibsdrück- u. Leiden u. führen
die Schutzmarke u. sind mit Ver-
brauchsanweisungen und Heilatlaffen in
Dresden und allen umliegenden Städten
und Ortschaften. [34]

Saatbäume,
Bildlinge, Aepfel u. Birnen, Samen-
kartoffeln (Rosen, Elefant, Riesen,
weiße späte u. mittelzeitige Berger, Wollers-
dorfer und späte blaue) sind zu verkaufen
in **Sohlis b. Stetsch Nr. 9 b.**
Dasselbst ist auch ein **Pferd,** unter
mehreren die Wahl, wegen Nachsucht zu
verkaufen. [41]

Pferdehaare
kauft stets zu besten Preisen Bürstenmacher-
meister **J. Käppel, Dresden-N.,**
Obergarten 3. [73]

Für Konfirmandinnen zu Kleidern:
Schwarz Cachemir
(reine Wolle)
solide, tragbare Qualitäten, Meter 1 Mk.,
1,30, 1,50, 1,75 bis zu 3,50 Mk.

Schwarze Stoffe,
gestreift, punktiert, geblumt u.,
sehr elegant, Meter von 1,40 Mk. an.

Molton u. Flanell
zu Unterröcken,
weiß, grau, bräunlich, rosa, blau, chamois,
hochroth u., Meter 110, 120, 150, 160 Pfg.

Weisse Hösche,
einfach und mit Stickerei, Stück 220, 250,
275 Pfg.

Strümpfe,
Taille- oder Schulter-
tücher,
Stück 2,40, 2,70, 3 Mk. u. f. w.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden,
Schreibergasse Nr. 3.

Für Konfirmanden
große Auswahl in goldenen Kreuzen,
Medaillons, Ohrringen, Ringen
bei **Franz v. Schlechtleitner,**
Juwelier, Dresden, Annenstr. 31,
direkt bei der Kirche.
Alte Uhren, Medaillen, sowie altes
Gold und Silber wird gekauft und
auch als Zahlung angenommen.

Unglück

kann Demjenigen bei schwebenden, hoch- oder durchgehenden Pferden nicht mehr passieren, welcher sich, um solche Unglücksfälle zu vermeiden, meine in Deutschland geschützten Patente und in allen ausländischen Staaten zum Patent angemeldet, sehr praktische Erfindung am Krummet oder an der Deichsel angebracht, sehr billig herzustellen

Zügelbremse

Sicherheitslenker

anschafft, mit welchem jeder Herr oder jede Dame von 14 Jahren an die feinsten hoch- oder durchgehenden Reit- und Wagenpferde los mit einer Hand, seien es 1, 2, 3 oder 4 Pferde (ohne daß der Krampf eintritt), bremsen und lenken kann, wobei die andere Hand stets frei ist.

Alle auf diesem Gebiete bisher gemachten Erfindungen haben den Zweck der meinigen nicht erreicht.

Ich lasse die Pferde beim Durchgehen nicht vom Wagen und lasse sie laufen, um großes Unglück anzurichten; ziehe ihnen auch keine Blindlappe (vom Scheuler aus) vor die Augen, sondern mache denselben durch einen Zug mit dem Sicherheitslenker das Scheuwerden, Hoch- und Durchgehen unmöglich.

Ich beabsichtige, diese Erfindung wegen Mangel an Zeit für Deutschland oder für die ausländischen Staaten, als Massenartikel passend, an eine Aktiengesellschaft oder an Unternehmer

zu verkaufen,

bei genügender Sicherheit auch ohne bare Zahlung.

Fach- oder kaufmännische Kenntnisse, sowie eigene Fabrikation nicht nötig. Prospekte gratis und franko.

Hochachtungsvoll
J. S. Franke, Fabrikbesitzer
in Dresden-A., Blasewitzer Straße 37 d.

Blane Riesen und Athene.

Ich suche je 100-200 Gr. **blane Riesen und Athene** gegen daselbe Quantum Magnum bonum zur Saat anzutauschen.

Klostergut Oberwartha.
Zur bevorstehenden **Frühjahrsfaat** empfehle den Herren Landwirthen mein **Lager**

chem. Düngemittel

aus den Fabriken der Herren **Schippan & Co.** in Freiberg zu billigsten Tagespreisen.

Wilsdruff. Herm. Reiche.

Zur Saat

empfehle ich: **Roßhafer, Weizen, Roggen, Erbsen, Wicken, Gerste und Gebirgsbrot.**

J. Nemutz, Röhrdorf b. Wilsdruff.

Achtung!

1 Wirtschaftswagen, Geschirr, 1 Pferd (guter Vieher), 1 Paar Halbchaisen, 3 leichte Rollwagen, 3 gebrauchte Hinterlader, 1 Ponny (Rappen), und verschiedenes dergl. ist preiswerth zu verkaufen in Mohorn Nr. 45.

Zwei brauchbare, mittelfähige Pferde, für leichte und schwere Zug passend, sind veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Dresden, Annenstraße 31. [57]

Ein Pferd,

Däne, für jeden Zug passend u. **1 Korb-Amerikain** billig zu verkaufen Dresden, Pirnaische Straße 39, im Restaurant.

Nußbaumflotz zu verkaufen. Wilsdruff bei Ropsche Nr. 52.

Kinderwagen-Hölgen

Königsbrückerstraße 56, Zwingerstraße 2. [12]

Wagen und Geschirre.

2 leichte Halbchaisen, 1 Amerikain, 1 Jagdwagen, 1 Wägel, 6 Paar Rutschgeschirre, 3 Einspannengeschirre, verschiedene Arbeitsgeschirre sollen zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft werden **Dresden-A., Wilsdruffstraße 19, im Hofe rechts.**

Solide Möbel!

Kleiderschränke, Vertikal, Sophas, Waschtischen, Bücherschränke, Kommoden, Bettstellen, Matratzen, Küchenschränke, sowie Tische, Spiegel und Stühle empfiehlt in groß. Auswahl und zu billigen Preisen **M. Donath, Dresden, große Kirchgasse 1. l. Ecke König Johannstr.**

1 gut erh. Kinderwagen ist sehr billig zu verkaufen in Brückenhof, Bäckerei **S. Sasse.** [77]

Durch direkten Bezug bin ich in der Lage, **guten italienischen Rothwein,**

garantirt reiner Naturwein, à Str. 80 Pf., à Flasche 75 Pf. incl. Flasche, verkaufen zu können. Der Verkauf in Litern findet nur einige Tage statt, da dann der Wein abgezogen werden muß. **Reffelsdorf. P. Heinzmann.**

Petschke's Heil-Pflaster. Universalmittel gegen **Schmerzen, Augen, Großballen,** ohne Geweiden u. Schneiden. à Schachtel 50 Pf. Depot: **Dresden, Marien- u. Rohren-Apothek.**

Ein Pferd, 5jähriger Wallach, ist zum Selbstkostenpreis sofort zu verkaufen. **Pieschen, Oststr. 22.**



Ein Transport schöner, starke u. leichte **Dänische und Holsteiner Pferde,** sowie **elegante Einspanner und 3 Laufpferde** stehen zum Verkauf.

R. Stenzel, Dresden, Böhmisches Str. 30.

Zuchtkühe mit **Rälber** sind neu angekommen, sowie **vorzügl. Milchvieh**

steht zum Verkauf bei **Heinrich Lehnert, Schönfeld** bei Pillnig.

Tanz-Unterricht. Dienstag, d. 4. April, Abends 8 Uhr, beginnt im Saale des Herrn **Rauer** in **Stetzsch**

ein **Tanz- und Anstands-Kursus.** Honorar 10 Mk. Anmeld. bei **Hochachtung L. Rentzsch, Lehrer** der Tanzkunst aus Dresden. [63]

Pension. Knaben, welche die Schulen in **Dresden-Rustadt** besuchen sollen, finden noch als **Ganz- oder Halbpensionäre** liebevolle Aufnahme und gewissenhafte Erziehung bei guter Kost. Näheres **Dresden, Hauptstraße 79, II links.** [52]

Stellmacher-Werkstatt zu vermieten. Dresden, Schandauer Str. Nr. 63. Näheres daselbst in der **Schmiede.**

12,000 Mk. zu 4 % jährlich werden vom 30. September a. d. ab, zur **Cedung einer 1. Hypothek** auf ein Hausgrundstück in der Nähe **Dresdens** gesucht. Off. Anerbieten vom **Selbstdarleher** unter **T. D. 15** sind in der **Expedition** dieses Blattes niederzulegen. [51]

Ein zuverlässiger, nur gut empfohlener **Verwalter** findet gleich nach **Ostern** Stellung auf einem Rittergut bei **Leipzig.** — Gehalt **Mk. 360.** — Off. unter **X. V. W. 100** hauptpostl. **Leipzig** erbeten. [45]

Pferdefuhrer mit guten Zeugnisse nissen versehen, welcher allen landwirtschaftl. Arbeiten vorzuziehen, zum 1. April gesucht. **Rauendorf bei Köhlschroda Nr. 60.** [58]

Der Invalidendank für Sachsen

hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur **Förderung der Erwerbsfähigkeit deutscher Invaliden** ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine **Geschäfts-Bureau, als: Annoncen-Expedition** für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein **kostenfreier Stellenausschreib** für Invaliden, sowie **Effekten-Kontroll-Bureau, Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine **Kollektion** der **Sächs. Landeslotterie** angelegentlich empfohlen.

Bureau: Dresden, Seestraße 6, l.

Bierfahrer

gesucht **Kaiserbrauerei, Köhlschroda.**
Ein Knecht von 15-17 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht. **Brabshütz Nr. 1.**

Einen Lehrling mit guten Schulkennnissen sucht für jetzt ein **Engros-Geschäft** unter günstigen Bedingungen. **Ges. Offert.** unter **H. R. 100** an die **Expedit.** dies. Bl.; auch ist **Firma** dort zu erfragen. [39]

Ein Kleinknecht und eine Magd werden auf ein Gut, nahe bei Dresden, sofort gesucht. Näheres durch die **Expedit.** dieses Blattes. [62]

Kinderfrau. Eine **Ältere, reinliche und ordnungslieb.** Frau wird zur **Wartung eines Kindes** gesucht. **Antritt** kann sofort erfolgen. [33] **Hakenberg Nr. 10.**

Gasthaus zum Bergglück, Rippien. Sonntag, den 26. März, **Bratwurstschmaus,** wozu freundlich einladet **Wih. Mensch.**

Technicum Mittweida
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
Vorstandsmitglied **Engl.**

Für die vielen ehrenden Beweise in unger Teilnahme, welche uns bei dem **Begräbnis** unseres guten Vaters, des **Gemeindevorstandes Herrn Heinrich Wietzsch** in **Herzogsvalde** von allen Seiten zu Theil geworden, sagen ihren **herzlichsten Dank.** Die **trauernden Hinterlassenen.**

Kirchliche Nachrichten. Für den **Sonntag Palmarm, den 26. März, Ost- und Spätkirch.** Vorm. 8 Uhr halten beide **Spätkirch** in ihren **Sakramenten** Beichte und darauf **gemeinschaftlich** Kommunion. Vorm. 9 Uhr **Herr Superintendent D. Dibelius.** Mittags 12 Uhr **Herr Dialektus Dr. Köhler.** Abends 6 Uhr **Passionsandacht: Herr Spätkirch** **Kleiner.**

Kreuzkirche. Vorm. 8 Uhr hält **Herr Dialektus Lic. Richter** in seiner **Kapelle** Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation: Herr Archidiaconus Dr. Reubert.** Mittags 12 Uhr **Konfirmation: Herr Dial. Beyer.** Nachm. 3 Uhr **Konfirmation: Herr Dial. Lic. Richter.** Abends 6 Uhr hält **Herr Dial. Dr. Köhler** am **Altare** Beichte und Kommunion.

Seitmal in Bannwitz. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation: Herr Dialektus Freyberg.**

Frankenkirche. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der von **Herrn Archidiaconus Lotichius** vorbereiteten **Katechumenen.** Mittags 12 Uhr **Kinder-Konfirmation: Herr Pastor Zimmermann.** Nachm. 3 Uhr **Konfirmation** der von **Herrn Dialektus Wedemann** unterwiesenen **Katechumenen.**

Dreifaltigkeitskirche. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation, Beichte u. Abendmahl** der **Katechumenen** des 1. Bezirks: **Herr Pastor D. Sülze.** Mittags 1 Uhr **Konfirmation, Beichte und Abendmahl** der **Katechumenen** des 3. Bezirks: **Herr Archidiaconus Lic. Dr. Schmidt.**

Kunstkirche. Vorm. 1/2 8 Uhr **Beichte und Kommunion: Herr Dial. Schmidt.** Vorm. 9 Uhr **Konfirmation: Herr Pastor Dr.**

Fromhold. Mittags 1/2 12 Uhr **Konfirmation: Herr Dialektus Freyberg.** Abends 6 Uhr **Beichte und Kommunion: Herr Pastor Dr. Fromhold.**

Matthäuskirche. Vorm. 8 Uhr **Beichte und Abendmahl** in der **Sakramenten**: **Herr Archidiaconus Bauer.** Vorm. 9 Uhr **Konfirmation: Herr Dial. v. Seydlitz.** Vorm. 11 Uhr **Konfirmation: Herr Pastor Winter.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Konfirmation: Herr Archidiaconus Bauer.**

Jobanniskirche. (Der **Abendmahlsgottesdienst** fällt aus.) Vorm. 8 Uhr **Konfirmation: Herr Superintendent Schacht.** Vorm. 10 Uhr **Konfirmation: Herr Pastor Dr. Müller.** Mittags 12 Uhr **Konfirmation: Herr Dialektus Müller.** Nachm. 3 Uhr **Konfirmation: Herr Dial. Wenzig.** Abends 6 Uhr **Herr Archidiaconus Heibig.** Nach dem **Freitag** Beichte und Kommunion: **Herr.**

Seitmal des Heilich'schen Stifts, Wilsdruffgasse Nr. 4. Vorm. 10 Uhr **Kinder-Konfirmation: Herr Dial. Siegert.**

Martin-Luther-Kirche. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Katechumenen** des 1. Bezirks: **Herr Pastor Dr. Sturm,** nachher **Beichte und Abendmahl:** **Derselbe.** Nachm. 3 Uhr **Konfirmation** der **Katechumenen** des 2. Bezirks: **Herr Archidiaconus Köhler;** nachher **Beichte und Abendmahl:** **Derselbe.** (Der **Abendgottesdienst** fällt aus.) — Die **eingehenden Belegelder** stehen dem **Handl.** zu **Verfügung** armer **Konfirmanden** ja.

St. Pauli-Kirche. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation und Abendmahl:** **Herr P. v. W.** Nachm. 3 Uhr **Konfirmation u. d. Abendmahl:** **Herr Dialektus Fort.** [12]

St. Petri-Kirche. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Töchter: Herr Pastor Lic. Dr. Albert.** Nachher **Beichte und Abendmahl:** **Derselbe.** Abends 6 Uhr **Herr Pastor Zimmermann.**

Kirchengemeinde St. Jakob in der **Wilsdruffgasse** (Wilsdruff Nr. 18). Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Töchter: Herr Pastor v. Köhler.** Vorm. 11 Uhr **Beichte und Abendmahl:** **Derselbe.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Konfirmation: Herr Dialektus Köhler.** — Die **Belegelder** stehen der **Kirchbaukasse** zu.

Seitmal der Trinitatisparochie. (Wilsdruff Nr. 62.) Vorm. 9 Uhr **Beichte, Beichte und Abendmahl:** **Herr Pastor Köhler.** Vorm. 11 Uhr **Kinder-Konfirmation: Herr Archidiaconus Köhler.** Abends 6 Uhr **Herr Kandidat Krosow;** darnach **Beichte und Abendmahl:** **Herr Pastor Köhler.** Mittags 12 Uhr **in der Johanniskirche Konfirmation: Herr Dialektus Müller.** — **Kollekte** für den **Gottesdienst.**

Kirche der Paulusparochie. (Wilsdruff Nr. 4.) Vorm. 1/2 10 Uhr **Konfirmation: Herr Pastor D. Köhler.** Mittags 12 Uhr **Konfirmation: Herr Archidiaconus Lic. Dr. Sturm.** Nachm. 3 Uhr **Konfirmation: Herr Dial. Köhler.** Abends 6 Uhr **Beichte und Abendmahl:** **Derselbe.** (Der **Kinder-Konfirmation** fällt aus.) Die **Inhaber** der **gemieteten Plätze** werden gebeten, zu **Gunsten** der **Konfirmanden** und deren **Verwandten** auf ihre **Plätze** zu **verschonen.**

Gründerkirche in Vorstadt Striesen. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Töchter: Herr Pastor Köhler.** Nachm. 2 Uhr **Konfirmation** der **Söhne: Herr Dialektus Dr. Wasth.** Abends 6 Uhr **Herr Pastor Dr. Wasth.**

Kirche in Grana. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation,** darauf **Beichte und Kommunion: Herr Dial. Köhler.**

Friedenskirche in Pillnig. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation: Herr Pastor Wasth.** Nachm. 2 Uhr **Konfirmation** der **Söhne: Herr Dialektus Dr. Wasth.** Abends 6 Uhr **Herr Pastor Dr. Wasth.**

St. Marienkirche in Pillnig. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Mädchen** der **Barbarakirche** mit **nachh.** **ander** **Beichte und Abendmahl:** **Derselbe.** Nachm. 1 Uhr **Tausch.** Nachm. 2 Uhr **Konfirmation** der **Knaben** der **Dialektus** **Beichte und Abendmahl:** **Abends 6 Uhr** **Freitag: Herr Dial. Köhler.**

Seitmal in Blasewitz. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Söhne: Herr Pastor Köhler.** Vorm. 11 Uhr **Konfirmation** der **Töchter: Derselbe.**

Seitmal. **Konfirmation: Vorm. 8 Uhr Herr Dialektus Köhler.** Vorm. 10 Uhr **mit** **Abendmahl:** **Herr Pastor Dönges.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Herr Dial. Köhler.**

Kosterwitz-Pillnig. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** in **Dönges.** (Ehrgelang: „Der Friede sei mit euch“ von **Fr. Schönb.**)

Kirche zu Raditz. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Mädchen: Herr Dial. Köhler.** Nachm. 1/2 2 Uhr **Konfirmation** der **Knaben: Herr Pastor Köhler.**

Klosterkirche. Vorm. 1/2 11 Uhr **Gottesdienst.** **Freitag: Herr Kandidat Köhler.**

Kunden. Vorm. 9 Uhr **Konfirm.** der **Mädchen: Herr Pastor Köhler.** **Wochenamt** vom 27. März bis 2. April: **Derselbe.**

Seitmal. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation:** **Herr Pastor Dr. Köhler.** (Gesang des **Kirchenchores: „So nimme den meine Danks“**, von **H. Köhler.**)

Köhlitz. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Töchter: Herr Pastor Köhler.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Beichte: Herr Dialektus Köhler.**

Kirche zu Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Konfirmanden-Knaben: Herr Pastor Köhler.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Konfirmation** der **Konfirmanden-Mädchen: Herr Dial. Köhler.**

Katholische. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Katechumenen: Herr Pastor Köhler.** (Der **Nachmittagsgottesdienst** fällt aus.)

Schönfeld bei Dresden. Vorm. 9 Uhr **Konfirmation** der **Katechumenen: Herr Dial. Köhler.**